

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Jožova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 19. Jänner 1937

Nr. 16

Machtvolle Manifestation in Karlsbad:

9000 Glas- und Keramarbeiter verlangen von der Regierung rasche Hilfe

Prag (Eigenbericht.) In den Nachmittagsstunden des Montag stand die im winterlichen Schlaf liegende Kurstadt Karlsbad ganz im Banne einer gewaltigen Manifestation, zu der der Verband der Glas- und Keramarbeiter die Angehörigen dieser Berufe aufgefordert hatte. Es war wohl die größte Kundgebung, die jemals Glas- und Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen in solcher Zahl vereinigte und die nur zu vergleichen ist mit unseren Maidemonstrationen. Es war ein Ausdruck der unenträglich gewordenen Lage, in der sich die Arbeiterschaft dieser wichtigsten zwei Berufsgruppen Westböhmens befindet, die diese Menschen hier zusammenführte. In Stundenlangen Fußmärschen sind sie an diesem bitterkalten Wintertag nach Karlsbad gegangen, andere kamen in Autobussen und mit der Bahn, um ihren durch den Mund des Verbandobmannes Genossen Kernaumann verholten Forderungen Nachdruck zu verleihen. Auf alle, die Krugen dieses Massenauftuges von gut 9000 Menschen waren, machte die Versammlung tiefen Eindruck, und sie wird die Wirkung sicher nicht verfehlen, die sie erzielen sollte: vor allem den verantwortlichen Stellen in Prag begreiflich zu machen, daß es höchste Zeit ist, diesen beladenen Industriegewerkschaften Hilfe zu bringen, auf die sie Anspruch haben und von der die Wiederbelebung der Wirtschaft in Westböhmen abhängig ist.

Den größten Teil im Zusammenhange der Rattfinnenden Frühjahr- und Herbstmesse ihre Auslandsaufträge herein. Wenn nicht eine beschleunigte Erleichterung der Export-Hilfsmassnahmen für diese Industrien seitens der Regierung erfolgt, gehen weitere sechs Monate für eine Produktionsbehebung und die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verloren. Die versammelte Arbeiterschaft fordert aber auch, daß bei den Verhandlungen, die dem Abschluß von Handels- und Kontingentsverträgen vorausgehen, besonders der Porzellan- und Steingutindustrie, aber auch der Glasindustrie eine größere Berücksichtigung für ihre Warenausfuhr nach dem betreffenden Land zuteil werde, um auch auf diese Weise beizutragen, eine zünftige Auswirkung der Exportförderungs-Massnahmen zu gewährleisten.

Die Möglichkeiten einer erfolgreichen Bekämpfung der großen Arbeitslosigkeit in der Porzellan-, Steingut- und Glasindustrie durch Förderung der Warenausfuhr sind gegeben in einem Maße, wie in keiner anderen Industrie unseres Staates. Hier handelt es sich um ausgesprochen selbstständige Wirtschaftszweige, welche sehr geringe Mengen von technischen Rohstoffen für die Produktion aus dem Ausland benötigen. In unserer Porzellan- und Steingutindustrie beträgt der Lohnanteil 50 Prozent der Herstellungskosten, auch die Glasindustrie weist einen Lohnanteil von 40 bis 50 Prozent auf. Ein gesteigerter Export wirkt sich hier in sehr hohem Maße in Form von zusätzlicher Arbeits-

beschaffung aus, wobei auch der Staat den Vorteil gesteigerter Valutaerlöse genießt.

Die schwer betroffene Arbeiterschaft der Porzellan-, Steingut- und Glasindustrie ist am Ende ihrer Widerstandskraft gegen Wirtschaftsnöte und Krisensorgen angelangt und befindet sich in einer verzweifelten Situation. Die Porzellan- und Steingutindustrie weist im Jahre 1936 wiederum einen Exportrückgang um rund 8 Prozent gegenüber dem Jahre 1935 auf. Aber auch die Glasindustrie verzeichnet nur eine sehr geringe Besserung. Jede Verbesserung der Massnahmen für den Wiederaufbau dieser Exportindustrien bedeutet eine weitere wirtschaftliche Schwächung und eine Verschärfung der ohnedies großen Arbeitslosigkeit.

(Ein Auszug aus dieser Entschliessung ging telegraphisch an alle zuständigen Minister ab.)

Die Arbeiterschaft der Porzellanfabrik Tschun in Mährische, die sich wegen der großen Entfernung nicht persönlich beteiligen konnte, hat ein Summarietelegramm geschickt, ebenso die Arbeiterschaft der Fabrik Schultze in Westböhmen bei Budweis.

Eine weitere Kundgebung fand am gleichen Tage im vollbesetzten Saal des Gasthauses Wecker in Ladowitz für die Betriebe in Dux, Litvitz und Ladowitz statt, in welcher die Kollegen Koll und Schwaiblmair die Kollegen Koll und Schwaiblmair die Forderungen der Keramarbeiter referierten.

Tempo!

In Karlsbad hat gestern nachmittags eine Massenkundgebung stattgefunden, die weit mehr als lokales Interesse beansprucht. Der Zweck dieser Kundgebung war, die Öffentlichkeit und vor allem die Prager Zentralstellen auf die besorgniserregende Krise aufmerksam zu machen, in der sich die Porzellan- und Glasindustrie und deren Arbeiterschaft befinden. Während eine Reihe von Branchen bereits deutlich eine Aufwärtsentwicklung zeigt, hat die Porzellanindustrie 1936 weniger ausgeführt als 1935 und auch in der Glasindustrie ist die Leistung nur eine geringe. Der ebenfalls gestern erschienene Bericht über den Außenhandel im Jahre 1936 zeigt, daß die Ausfuhr von Glas und Glaswaren 1936 rund 600 Millionen gegen 579 Millionen ein Jahr zuvor betrug, während in der Gruppe Tonwaren die Ausfuhr in derselben Zeit von 185 Millionen auf 182,4 Millionen zurückgegangen ist. Es gibt Gebiete, wo seit 1929 etwa 70 Prozent der einstmals beschäftigten Glas- und Porzellanarbeiter arbeitslos sind.

Diese noch immer katastrophale Lage in den beiden Industriezweigen erfordert besonders die Hilfe der Regierung. Als solche kommt jetzt hauptsächlich die Refundierung der Handelssteuern in Betracht, damit die Industrien konkurrenzfähig werden. Wenn ein Produktionszweig in einer solchen Bedrängnis ist, wie es hier der Fall ist, dann muß man die heimische Industrie doch wenigstens in dieselbe Lage bringen wie die Konkurrenzindustrien des Auslandes, die ähnliche Lasten nicht zu tragen haben. Das müßte aber rasch geschehen. Es ist unmöglich, dem Industriearbeiter in Nord- und Westböhmen länger tatenlos zuzusehen, es wurde die Lage dieser beiden Industriezweigen eingehend geprüft, es ist wie wir hören — von den beteiligten Ministern alles vorbereitet worden und an der Regierung liegt es nun zu entscheiden. Diese Entscheidung muß noch diesen Monat erfolgen, weil gerade im Jänner in den beiden Industrien die Arbeitslosigkeit am stärksten werden wird. Es wäre sonst ein halbes Jahr verloren und das könnte man nicht ruhigen Gewissens verantworten. Mit aller Dringlichkeit sei daher die Forderung erhoben, daß in den nächsten Tagen die Exporterleichterungen für die Glas- und Porzellanindustrie verwirklicht werden. Ganze Bezirke und Tausende von Menschen warten darauf.

In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Nutzen, sich die Entwicklung des Außenhandels der Republik im abgelaufenen Jahre 1936 anzusehen. Es ist erfreulich, daß sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Die Einfuhr betrug 1936 und 1937 6738,6 Millionen, 1936 7004 Millionen, ihre Zunahme betrug 1165,4 Millionen, die Ausfuhr ist in derselben Zeit von 7418 auf 8014 also um 596 Millionen gestiegen. Eine Steigerung der Ausfuhr um fast 600 Millionen Kronen ist immerhin bemerkenswert, insbesondere wenn man bedenkt, daß die Devaluation erst im Oktober durchgeführt worden ist. Gerade im Dezember, da sich die Devaluation schon voll auswirken konnte, war die Ausfuhr um 215 Millionen größer als ein Jahr zuvor, so daß von der gesamten Jahreszunahme der Ausfuhr mehr als ein Drittel auf den Monat Dezember entfällt. So gibt die Entwicklung der Ausfuhr in der allerletzten Zeit einige Hoffnung, daß bei tatkräftiger Durchführung der mit der Devaluation am 8. Oktober 1936 begonnenen neuen Handelspolitik eine weitere Steigerung der Ausfuhr, damit eine weitere Belebung der Exportindustrie und eine Besserung der Lage der sudetendeutschen Bevölkerung eintreten wird.

Wie notwendig eine Ausweitung unserer Exporte ist, zeigt auch ein Vergleich der Ausfuhr im letzten Kalenderjahre mit jener im Geschäftsjahre 1928. Damals erreichte die tschechoslowakische Ausfuhr ihre höchste Entwicklung mit einem Wert der ausgeführten Waren von 21,9 Milliarden Kč. In der Krise ist dieser Ausfuhrwert bis 1933 auf 5,9 Milliarden, d. h. auf 28 Prozent gesunken. Bis 1936 ist der Wert unserer Ausfuhr auf rund acht Milliarden d. h. 38 Prozent, also um 2,1 Milliarden Kč oder zehn Prozent (der Ausfuhr von 1928) gestiegen. Diese Differenz sagen alles. Sie beweisen einen Auftrieb, der allerdings langsam ist und welcher der Zunahme des Welthandels nachhinkt. Dieser La-

Deutsche Bischofsabordnung beim Papst Beschwerden über die Verfolgung der Kirche

Rom. Der Papst hat Sonntag vormittags die Kardinalerzbischofe von München, Köln und Breslau und die Bischöfe von Berlin und Münster zu einer einstündigen Audienz empfangen. Anschließend fand eine weitere Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär statt. Aus gut informierten Kreisen des Vatikan verlautet, daß sich die Audienz nicht so sehr auf Diözesan-Angelegenheiten der einzelnen Bischöfe, sondern vielmehr auf die allgemeine kirchliche Lage in Deutschland bezogen habe. Beim Vatikan sind nämlich in der letzten Zeit immer schlechtere Nachrichten über die Verfolgung von Katholiken und hauptsächlich von Ordensgeistlichen eingetroffen. Verschiedene Frauen-Orden, welche ihre Schulen sperren mußten, wollten einen Teil ihrer Ordensschwwestern in das Ausland schicken, damit diese dort ihrem Lehrberuf nachgehen können. Die deutschen Behörden haben ihnen jedoch im letzten Augenblick, als sie bereits die Bewilligung und die Passarten erhalten hatten, die Ausreise aus Deutschland untersagt. Ferner könne man beobachten, daß in Deutschland insofern die Katholiken einzuwickeln.

Die geplatzte Seifenblase Der Westen zu den Hitler-Märchen von den „russischen Flugplätzen in der CSR“

Der Gegenschlag, den die Regierung der Republik gegen die nazistischen Verleumdungen über „russische Flugplätze in der Tschechoslowakei“ geführt hat, ist zu einem großen Erfolg unserer Politik auf der ganzen Linie geworden. Nachdem bereits die englische Presse sich mit der Angelegenheit ausführlich beschäftigt, die hitlerdeutschen Lügen zurückgewiesen und als künstlich geschaffenen Vorwand für einen militärischen Ueberfall auf die Tschechoslowakei entlarvt hatte, wendete sich Sonntag auch die große französische Presse dieser Frage zu.

Der „Boulevard“ lobt die tschechoslowakische Regierung, weil sie die Nerven nicht verloren, sondern in der sachlichsten Weise die Verleumdungen widerlegt habe.

Der „Temps“ schreibt, daß die Ursache der Krise der Weisandpakt der Tschechoslowakei mit Rußland und Frankreich sei, obwohl dieser Pakt rein defensiv sei und niemanden bedrohe.

Bemerkenswert ist, daß aber auch die Presse der französischen Rechte — die sich hierin wohlweislich von der Presse der tschechischen Rechte unterscheidet — ganz und gar nicht geneigt ist, auf die Propagandalüge der Berliner „Antisowjetik“ hereinzufallen, sondern sie als ein Manöver durchschaut.

Im „Journal“ schreibt St. Price, daß nicht lächerlicher sei als die Behauptungen von der Volksehrfurchung der Tschechoslowakei. Es gebe hier keine kommunistische Gefahr und die Kommunisten seien eine politisch im Grunde bedeutungslose Gruppe. Gefahr sei für den inneren Frieden nur von der Agitation

der Nazi zu befürchten. St. Price billigt die Anlehnung der Tschechoslowakei an England und die verständliche Haltung gegenüber Österreich. Sogar Taittinger im „Ami du Peuple“ betont in einem Leitartikel, daß die ganze hitleristische Propaganda nur dem Zweck diene, die Tschechoslowakei zu isolieren, weil sie sich den preussischen Eroberungsplänen hindern in den Weg stelle. Frankreich dürfe die Tschechoslowakei um keinen Preis verlassen.

Ein Bumerang

London. (Reuter.) Die „Times“, veröffentlichten einen Brief ihres Berliner Korrespondenten, der sich mit den deutschen Gründen für die Ablehnung der tschechoslowakischen Einladung befaßt, daß der deutsche Attacke in Prag die tschechoslowakischen Flugplätze beschäftigen möge, wobei die samstägige „Berliner Börsenzeitung“ anführte, daß solche gut vorbereiteten Besuche nicht geeignet seien, das zu zeigen, was geschehen werden sollte. Der betreffende Redakteur sagt, daß mit dieser deutschen Auslegung gerade jene Vorgehen diskreditiert werde, das Deutschland häufig auf seinem Weltteil ausnütze und welches eigentlich bewirke, daß es von einem „Siege“ in der marokkanischen Angelegenheit sprechen könnte.

Es ist notwendig, dies zu berücksichtigen, damit der Charakter der deutschen Propaganda der letzten Jahre offenbar werde, wenn sie jetzt versucht, Zweifel über den Wert aller amtlich angeordneten Inspektionen zu erwecken.

Bei dem Hotel „Lyon“, bei dem unser Berichterstatter auf den Zug stieg, zeigte sich kein Ende und auch der Versuch, auf einem Nebenwege beim Hotel „Paradies“ der Spitze des Berges zu vorzukommen, mißlang, denn es zeigte sich, daß die ersten Teilnehmer längst schon auf dem Wechsellager angelangt waren und einen großen Teil derselben besetzt hatten, während der Anmarsch in der unteren Stadt immer noch vor sich ging. Ein Blick zum Strudel zeigte immer noch kein Ende des Zuges, in dem Transparente mit den Forderungen der Glas- und Keramarbeiter, die ja auch die Forderungen der übrigen Arbeiterschaft sind, getragen wurden. Da an die zum größten Teil schlecht bekleideten Menschen nicht die Zustimmung gestellt werden konnte, zu warten, bis auch die letzten Demonstranten eingelangt sind, mußte die Kundgebung vorzeitig eröffnet werden. Eine Lautsprecheranlage übertrug die Rede des Verbandobmannes Kernaumann, dessen Ausführungen wiederholt von stürmischem Beifall begleitet waren. (Wir werden seine Rede noch im Auszug nachtragen. Die Red.)

Sodann verlas Genosse Hüttl die Entschliessung, die von den Massen einstimmig angenommen wurde.

SdP-Intrigen mißlungen

Zugleich gab die Versammlung der SdP und ihrer Schlingelwerkstatt, die in ihrer Verdrängerung durch Zeitungartikel, Flugblätter und schnell fabrizierte Telegramme die Bedeutung der gewerkschaftlichen Aktion herabzusetzen versucht hatte, in der Meinung, die Arbeiterschaft von der Kundgebung abhalten zu können, die entsprechende Antwort, die gerade in der riesigen Teilnahme am wirkungsvollsten zum Ausdruck kam. Als Hüttl die Resolutionen der SdP-Leute vorlas, brach ein wie tausendstimmiges Pfui diesen Protell.

In aller Ruhe und Disziplin löste sich dann die Versammlung auf. Ein Ing. Paul Pofitz von der SdP, der durch ungeschickte Bemerkungen zu provokieren versuchte, wurde von der Polizei sichergestellt.

Die einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die am 18. Jänner 1937 in Karlsbad versammelten 9000 Arbeiter und Arbeiterinnen verlangen von der Regierung die beschleunigte Erleichterung der Export-Hilfsmassnahmen für die Porzellan-, Steingut- und Glasindustrie. Diese Industrien mit ihrem ausgesprochenen Exportcharakter weisen schon seit vielen Jahren ständig die höchste Arbeitslosigkeit auf, deren erfolgreiche Bekämpfung nur durch Massnahmen der Regierung zur Steigerung der Ausfuhr sowie des inländischen Absatzes möglich ist.

Die Porzellan- und Steingutindustrie sowie die hauptsächlichsten Zweige der Glasindustrie nehmen

same Auffassung zeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind, aber auf diesem Wege zu langsam marschieren. Gerade deswegen müssen wir bei der Durchführung weiterer Ausfuhrerleichterungen ein rasche

res Tempo verlangen. Nach der Freigabe eines Teiles der Einfuhr, welche die Regierung im Dezember beschlossen hat, sind die Exporterleichterungen für die Glas- und Porzellanindustrie im Jänner auf der Tagesordnung.

Die österreichischen Nazi wittern Morgenluft

Minister Glaise-Horstenau als Protektor In Oberösterreich auch Heimwehrvereine gestattet

Wien. (Zsh. P. V.) Die den Nationalsozialisten erteilte Amnestie hat nicht nur die Rückkehr von mehr als 18.000 Personen zu neuerlicher Arbeit ermöglicht, sondern der Hitlerbewegung in Oesterreich auch den Mut zur Stellung neuer Forderungen verliehen. So streben die Nationalsozialisten und die mit ihnen verbündete sogenannte nationale Opposition (die ehemaligen Großdeutschen) die Bewilligung neuer Vereine und Organisationen an.

Diese neue Organisation, die in Oesterreich etwa 900 Zweigstellen gründen will, wurde im Gegenfah zu dem Standpunkt der Wiener Zeitung der Vaterländischen Front gegründet, welche während der vergangenen Woche wiederholt und einmütig erklärt hatte, daß keine politischen Organisationen neben der Vaterländischen Front werden gebildet werden.

Diese Bestrebungen sind vielerorts erfolgreich, so namentlich in Graz, wo soeben mit amtlicher Bewilligung der „Ostmarkische Volkverein“ gegründet wurde, der in ganz Oesterreich Zweigstellen gründen wird und so eine neue nationalsozialistische Organisation aufbaut.

Auch die früheren Heimwehren suchen sich wieder politisch zu betätigen. Ein „Verein der ehemaligen Heimwehangehörigen in Wien“, der von Freunden Fehs proponiert wurde, ist zwar von den Behörden nicht gestattet worden, doch wurde in Oberösterreich ein ähnlicher Heimwehrverein bewilligt, hinter den sich der Sicherheitsdirektor Rebereta und Statthalter Wenzinger gestellt haben. Auch der ehemalige Heimwehrführer Minister Neustädter-Stürmer befaßt sich mit der Gründung ähnlicher Organisationen in Wien, doch haben die Behörden diesbezüglich noch keine definitive Entscheidung getroffen.

Der Protektor der Organisation ist Minister Glaise-Horstenau. Der ursprüngliche Statutenentwurf enthielt auch einen Nichtstärkparagrafen, der aber später gestrichen wurde.

Neue Kämpfe um Madrid

Madrid. Die Gefechtsstätigkeit um Madrid lebte Sonntag nachts von neuem auf und dieser Kampf dürfte, da beide Seiten alle erreichbaren Reserven ins Feld geführt haben, die Entscheidungsschlacht um das Schicksal der Hauptstadt einleiten. In allen Teilen der Stadt konnte man das heftige, andauernde Artillerie- und Gewehrfeuer hören.

wird auf ein früheres Angebot der Sowjetregierung in dieser Richtung hingewiesen und neuerdings der Vorschlag gemacht, eine wirkliche Kontrolle durch Seestreitkräfte einiger oder aller im Londoner Nicht-Einmischungsausschuß vertretenen Mächte durchzuführen. Nach Ansicht der Sowjetregierung würden jedoch einseitige Prohibitionsmaßnahmen seitens der einen Mitglieder des Londoner Komitees nicht zum erwünschten Ziele führen, da andere Teilnehmer von ihren Verpflichtungen nicht nur frei sind, sondern auch faktisch fortfahren, Truppenkontingente nach Spanien zu entsenden, sondern daß diese Maßnahmen sogar auf eine Einmischung zugunsten der Aufständischen hinauslaufen würden.

Der Verteidigungsrat für Madrid gab am Sonntag bekannt, daß Militärs die rechten Flügel der Universitätslinie in die Luft gesprengt haben und in das Gebäude eingedrungen sind. Die Nationalisten, die sich in dem Gebäude verschanzt haben, befinden sich nun in einer kritischen Lage, da das Stiegenhaus des Gebäudes zerstört wurde, so daß sie nun von den oberen Stockwerken des Gebäudes abgeschnitten sind.

Französischer Zerstörer von unbekanntem Flugzeug angegriffen

Einer Erklärung des Generals Miaja zufolge hatten während der sonntägigen Kämpfe um die Universitätsstadt die Aufständischen 1000 Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Paris. (Gavas.) Wie gemeldet wird, ist der französische Torpedobootzerstörer „Malle Breze“ im Mittelmeer von einem Flugzeug, dessen Nationalität bisher noch nicht festgestellt wurde, bombardiert worden. Das Flugzeug warf auf den französischen Torpedobootzerstörer sechs Bomben ab, von denen jedoch keine einzige traf.

Der Minister für Marine und Luftfahrt gibt bekannt, daß nach einer vom Unterstaatssekretär für das Aufsehen angefertigten Statistik im Monat Dezember 35 Flugzeuge der Aufständischen und fünf Regierungsflugzeuge abgeschossen wurden.

Rußlands Antwort Gegen einseitige Verpflichtungen

Moskau. In der Antwort der Sowjetregierung auf die britische Note bezüglich des Verbotes der Ausreise von Freiwilligen nach Spanien

Mussolini spricht nürnberggerisch

Berlin. (DAB) Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung seines Mitarbeiters Roland Strunk mit Mussolini, der hierbei u. a. erklärte: In diesem Jahre ist viel geschehen. Wir haben die Achse Berlin-Rom geschmiedet. Das ist ein Beginn zu einem europäischen Konsolidierungsprozeß. Ich glaube nicht an die Vereinigten Staaten Europas, aber ich glaube an eine Art europäische Idee, geschaffen von der Erkenntnis, daß unserer Kultur, unserem Bestand und unserer Zivilisation nur eine Gefahr droht: der Bolschewismus. Wir erleben eine Zeitenwende, einen totalen Umbruch der politischen und sozialen Ideologien. Die Demokratien haben abgewirtschaftet. Sie sind heute bewußt oder unbewußt nur mehr Korruptivkräfte. Die Völkischen sind die Träger und Handlanger des Bolschewismus.

Sozialistischer Wahlsieg in Lille

Lille. Der Bruder des im November des Vorjahres durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Innenministers Salengro wurde am Sonntag zum Abgeordneten von Lille gewählt, und zwar als Kandidat der sozialistischen Partei. In diesem Wahlgang hat die sozialistische Partei Léon Blum eine noch größere Stimmenzahl erhalten als bei den Parlamentswahlen. Salengro erhielt von insgesamt 17.500 Stimmen 9800 Stimmen, um 1100 mehr als der sozialistische Kandidat im Mai erhielt. Der kommunistische Kandidat verlor gegen den Wahl 800 Stimmen, der Kandidat der Rechten 600 Stimmen.

Antwort aus Paris: Mit Benes für das „Dritte Europa“

Paris. Der Professor für vergleichendes Recht Mirin Guechevicz antwortet in der „Coe Nouvelle“ auf Mussolinis Interview im „Völkischen Beobachter“ und führt aus, daß die Zukunft im Gegenteil den Demokratien gehören werde. Präsident Dr. Benes, schreibt Professor Mirin Guechevicz, hat den psychologischen Schlüssel dazu gegeben, welchen Standpunkt die Demokratie gegenüber den Diktaturen mit einem „Sozialen Krieg“ einnehmen soll. Fürchten wir uns nicht, sagt Präsident Dr. Benes. Die Bedrohung der Demokratie ist zwar groß, aber wenn wir einig sein werden, wird die Sache der Freiheit liegen.

Für die nationale Verständigung

Das „Právo Lidu“ vom Sonntag veröffentlicht zwei Artikel, in denen zur deutschtschechischen Frage Stellung genommen wird. In dem einen Artikel legt Dozent Dr. Josef Fikser dar, daß es sich in der nationalen Frage um eine Sache von zentraler Bedeutung handle. „Wir behaupten nicht“, so führt der Autor ausdrücklich aus, „daß die Republik kein anderes Problem als das deutsche habe, aber am Verhältnis zu unseren Deutschen muß jede politische Gruppe und auch der einzelne, wie die Dinge heute stehen, sein Verhältnis zur Demokratie und zur auswärtigen Politik des Staates beglaubigen... Eine neue Aktivität ist notwendig... und gerade mit der nationalen Verständigung muß man beginnen. Die Sache ist reif und heute der Edstein der äußeren und inneren Politik der Republik. Passivität ist die größte Sünde, wir dürfen nicht dulden, daß sie unter dem Schein verschiedener Schamleien bei und Heimatrecht geminne.“

Der Autor antwortet ferner auf die von Deutschland und Italien verkündeten Ansichten daß zwei Europa, ein kommunistisches und ein autoritär-faschistisches, existieren. Er schließt mit den Worten: Es gibt drei Europa und nicht zwei. Das dritte Europa, das demokratische, wird das letzte Wort haben.

In einem zweiten Artikel beschäftigt sich Miloslavskij hauptsächlich mit den Wirtschaftsproblemen und glaubt, daß die wirtschaftliche Lage, welche die Tschechen dem deutschen Aktivismus leisten können, diejenige ist, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des gesamten Staates rascher zu lösen und „den Aktivisten staatliche Hilfe in der Verwirklichung einiger spezieller deutscher Forderungen nicht zu verweigern.“ Schließlich verlangt Banek auch die endliche Errichtung des deutschen Senders, der die Aufgabe hätte, dem demokratischen Deutschland in der Tschechoslowakei zu dienen, die Rundfunkpropaganda des Dritten Reiches zu paralisieren und das Ausland über die Tschechoslowakei zu informieren.

Die Deutschen in Marokko Ein neuer britischer Zeuge

London. Die „Times“ veröffentlichten ein Telegramm ihres Sonderberichterstatters in Melilla über die Tätigkeit der Deutschen in Spanisch-Marokko. In diesem Bericht heißt es: Die Deutschen scheinen in Spanisch-Marokko keine anderen Militärabteilungen als diejenigen zu haben, welche in der spanischen Fremdenlegation dienen. Aber unter diesen befinden sich Flieger, welche die hauptsächlichsten Flugzeuge gut kennen. Die deutschen Piloten tragen die Uniform der Fremdenlegation, als die britischen Marineoffiziere in der spanischen Marokkzone zu Besuch weilten.

Der Präsident der Republik empfing am Montag den Finanzminister Dr. Kallias, ferner den Unterrichtsminister des rumänischen Außenministeriums Viktor Badulescu.

In Melilla und in Tetuan traf der Berichterstatter viele junge Deutsche in Zivil. Es handelte sich durchwegs um neu angekommene Personen, welche die spanische Sprache noch nicht beherrschten. Sie gaben sich als Angestellte der Verkehrsgesellschaft „Dimfa“ aus, doch führten die Beobachtungen und Nachforschungen, die der Berichterstatter anstellte, zum dem Schluß, daß es sich um ausgebildete Militärlieger handelt, welche täglich mit der Franco-Armee an der Südküste Spaniens zusammenarbeiten.

Rechtsbeirat einberufen. Der Vorstehende der Regierung Dr. Milan Hodza hat den Rechtsbeirat für den 27. Jänner, 11 Uhr vormittags, zu einer Sitzung in das Ministerratspräsidium einberufen. Auf dem Programm dieser Sitzung befindet sich auch die Verhandlung über die gesetzlichen Maßnahmen zur Beschleunigung der Amtstätigkeit.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

Mittelmeier war durchaus nicht davon überzeugt, daß Hugo in seinem Wutausbruch nur haltlose Verdächtigungen ausgesprochen hatte, es mußte doch einen Grund haben, wenn ein Kellner bei einer Verlobungsfeier die Braut mit dem Vorwurf überfiel, sie habe zahllose Liebhaber gehabt. Die Liebhaber mochten erkunden sein, von ihm oder von ihr, das war gleichgültig; aber zwischen dem Kellner und der Frau war etwas vorgefallen, das konnte niemand mehr leugnen. Erst Genoss Gedicht, die Kravatte, die sie Hugo geschenkt hatte, nun dieser skandalöse Auftritt; er hatte sich den Aufsturz zu seiner Ehe anders vorgestellt. Aber schließlich war er kein Spießer, er wußte, daß Frauen in Habbellas Alter nicht wie die Nonnen leben konnten; es hätte nur nicht gerade der Kellner vom Café Finsterbusch sein müssen. Der Kellner war entlassen, er hatte seine Strafe bekommen, er würde ihnen nie wieder unter die Augen treten; die Sache war also nicht gar so schlimm, wie sie auf den ersten Blick aussah. Er mußte darüber hinwegkommen, er war schon über vieles hinweggekommen.

Frauen täuschen,“ sagte Mittelmeier und lam sich sehr klug und überlegen vor. „Mit den Jahren gibt sich das.“ „Du bist ein geschickter Mann,“ sagte Habbella. Er neigte sich über ihre Hand, preßte sie zärtlich an den Mund. „Gnädige Frau, ich bin Ihr ergebener Diener.“ „Ganz die Ihre, Herr Baron.“ Es war doch gut, daß man ein wenig Humor hatte, um sich die Widertätigkeiten des Daseins vom Leibe zu halten. „Du hast mir viel Kummer gemacht, Leonore“, sagte Finsterbusch. Er hielt ihre Hand in seiner Pranke, auf der roten Haut seiner Hand wirkten ihre blutleeren Finger noch blässer. „Ich bin doch kein Menschenfresser. Du hättest doch in Ruhe alles mit mir besprechen können.“ „Ich konnte nicht mehr weiter, in mir war alles abgestorben, nur noch eine einzige Leere. Ich sah keinen andren Ausweg.“ „Und was soll nun werden? Wir wollen doch in Frieden miteinander auskommen, nicht wahr?“ „Wir werden in Frieden miteinander auskommen. Du mußt versuchen, das Kind gern zu haben. Dann wird es dein Kind sein, wie es meines ist.“ Der Kopf sank auf seine Brust. Er sah da, in der Dämmerung, im Hof haben die Sperlinge auf dem Baum zu zwitschern an, in der Stille klangen ihre piepsenden Stimmen wie ein Orchester. Er fühlte sich groß und gut in dieser Stunde, er wollte, daß sie lange währe, damit seine Größe und seine Güte wüchsen; es war viel aufzutreiben aus früheren Jahren, und Stunden wie diese kamen nicht oft. Die Augen der Frau hingen an seinem Gesicht, er wußte, sie erwartete nun die Entscheidung über ihr Leben und das

ihrer Kindes. Er erhob sich, er strich die Decke glatt über ihrer Brust, er küßte sie auf die Stirn. „Weiß“, sagte er. Im halb drei klopfte Baal an Gerleitners Tür. Marion schlüpfte in ihren Schlafrock, Gerleitner schob sie ins Nebenzimmer. Er öffnete, er fragte erstaunt und unwillig, er sah ungeliebene Gäste nicht gern an seiner Tür: „Was wollen Sie, Baal?“ „Ich hab mit Ihnen zu reden.“ „Das hat nicht Zeit bis zum Abend, im Café?“ „Nein. Es ist dringend. Es hängt viel für mich ab von Ihrer Antwort.“ „Sind Sie krank? Ich ordiniere hier nicht. Kommen Sie morgen in die Klinik.“ „Ich bin nicht krank.“ Baal stand in der Tür, den Hut in der Hand, betrachtete seine Schuhspitzen. Er will also Geld, dachte Gerleitner. Zu ihm kamen sie nur, wenn sie krank waren oder Geld brauchten. Er ging ins Zimmer, Baal folgte ihm. „Es handelt sich um Folgendes. Ich bin von meiner Pima entlassen worden. Abbau, die Krise — Sie wissen ja. Ich will mich selbständig machen. Ich bin in meiner Branche gut bekannt, ich habe Beziehungen, die Geld wert sind. Mir fehlt nur das Anfangskapital. Ich könnte ein Geschäft in ein, zwei Jahren in die Höhe bringen. Das Geld würde sich reichlich verzinsen. Ich würde Ihnen außer zehn Prozent die Hälfte des Gewinnes an.“ „Das ist ja ein fabelhaftes Geschäft“, sagte Gerleitner. „Darauf mühen sich die Geldverleiher ja stürzen. Dazu brauchen Sie mich doch nicht?“ Baal wurde verlegen. Er konnte nicht sagen: Ich habe keine Sicherheiten zu bieten. Er konnte nicht sagen: Niemand vertritt mir. „Und wenn das Geschäft fehlschlägt? Wenn

Sie pleite gehen? Wer zahlt dann Ihre Schulden zurück?“ „Das Geschäft wird nicht fehlschlagen.“ „Es ist schön, daß Sie an sich glauben, Herr Baal“, sagte Gerleitner. „Ich muß das Geld haben, Gerleitner“, sagte Baal. „Ruh ist ein großes Wort. Lieber Baal. Sie haben doch Freunde in der Branche. Vorgen Sie es doch bei Ihren Freunden.“ „Die Firmen haben kein Geld flüssig. Sie können kein Geld aus dem Geschäft ziehen und verborgen.“ „So blendend gehen also die Geschäfte? Und da soll gerade Ihres blühen? Sie nehmen wohl an, weil ich nur so ein medizinischer Messerheld bin, können Sie mir das Blaue vom Himmel erzählen?“ „Geben Sie mir das Geld, Gerleitner. Ich bitte Sie darum.“ „Nein. Ich hab gar kein Interesse an Vorgehen. Ich hab kein Interesse an Ihrem Geschäft. Ich hab mein Geld nicht gestohlen, und ich werde es nicht in Ihren Laden stecken.“ Marion hustete im Nebenzimmer. Baal blühte auf ihre Handtasche, die auf dem Tisch lag. „Sie haben Damenbesuch?“ „Haben Sie vielleicht etwas dagegen? Haben Sie nie Damenbesuch gehabt? Sind Sie von der Sittenkommission zu mir geschickt worden?“ Ausgelassen, dachte Baal. Marion scheint Gerleitner für feiger zu halten, als er ist. Es blieb nur noch eins: Witten. „Ich bitte Sie, beschwören Sie, helfen Sie mir. Ich bin verloren, wenn Sie mir das Geld nicht geben.“ „Um wieviel handelt es sich denn?“ „Gibt er nach? Wittert er einen Vorteil für sich?“ „Um zehntausend.“ Nun brach Gerleitners Gelächter los. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wir kämpfen uns durch!

Glänzende sozialdemokratische Revanche-Versammlung in Auschowitz Genosse Abg. Jaksch über die nationale Frage

Marienburg. Für Sonntag hatte unsere Bezirksorganisation nach Auschowitz, wo vor einigen Wochen unsere Kundgebung von Henlein-Parteilern gesprengt wurde, wiederum eine öffentliche Versammlung einberufen. Die Anhänger der SdP waren diesmal ferngeblieben, nachdem sie erfahren hatten, daß die Egerer Republikanische Wehr den Schutz unserer Versammlung übernommen hatte. Trotzdem war der Pfeilsaal von 600 bis 700 Besuchern überfüllt, so daß er schon vor der Eröffnung der Kundgebung durch Genossen Suttner gesprengt werden mußte. Daß wir uns in einem industriellen Gebiete, wo die sozialdemokratischen Positionen verhältnismäßig schwach sind, in solchem Maße durchsetzen konnten, zeigt einen begrüßenswerten Wandel der Massenstimmung an.

Der Referent, Genosse Jaksch, befaßte sich mit der außenpolitischen Lage, wobei er feststellte, daß sich

werden soll. Die Lebensfragen der deutschen Bevölkerung können nicht allein dem Mehrheitswillen der Tschechen und Slowaken unterliegen. Deshalb streben wir die

rechtliche Sicherung des begründeten Anspruchs der Deutschen an der Staatswirtschaft, an der Verwaltung und an den kulturellen Leistungen der Republik an.

Wesentlich für das Ergebnis unserer Bemühungen wird auch die Methode der Behandlung der deutschen Wünsche im tschechischen Koalitionslager sein. Es gibt nur einen Weg zur Verständigung. Er führt über demokratische Verhandlungen und demokratische Vereinbarungen zwischen den Verhandlungspartnern beider Völker. Man fragt sich daher, ob das Verständigungsverfahren voraus sabotiert werden soll, wenn einige tschechische Wähler heute schon eine unzulässige Einschränkung der deutschen Parteirechte versuchen. Nach dieser Seite hin waren wir mit aller Deutlichkeit, daß wir uns das Recht auf eine eigene Meinung und auf einen eigenen Willen nicht streitig machen lassen. Nur freie Männer können an die Aufgabe herangehen, das innere Vernehmen der deutschen Bevölkerung zu den leitenden Ideen des tschechoslowakischen Staates zu sichern.

Gegen die Entmachtung der Gemeinden

Zur Lösung dieses Problems ist etwas mehr Tatkraft und mehr psychologisches Verständnis

Die neue „Rundschau“

Kun ist die dritte Nummer der „Genesinschen „Rundschau“ erschienen. Man kann sagen, daß sie die erste an Liebesdienerei für Hitler übertritt und alle Nummern in den Schatten stellt, die vor dem Verbot erschienen waren.

Es fehlt vor allem nicht die Dankagung, die Henlein für das Olympia-Grenzegegnen erster Klasse an Hitler richtet. „Herr der deutsche Reichsanführer“ ist die schöne Anrede, die der Stämmeführer für seinen Chef hat. Was immerhin nicht ohne Sinn ist, denn Hitler ist ja ein Oesterreicher. Daß er deutsche Reichsanführer wurde, ist ein Zufall, auf den durch die Anrede immer hingewiesen werden sollte.

Auf der ersten Seite der „Rundschau“ wird, ganz im Stille und offensichtlich im Auftrag des Goebbels der Kampf gegen die „Kommune“ geführt, mit der sich der Wollner in Eger bekanntlich verbündet hat. Die „Rundschau“ hat, man höre und staune, durch ihre Enthüllungen über den Plan der „Kommune“ — das Wort entstammt der Kaschmiersprache der Wölber von Potemba und ihres Freundes — die freien Gewerkschaften vor dem Auffressen durch die „Kommune“ bewahrt und auch sonst großes Unheil von der Tschechoslowakei abgewendet. In einem Artikel „Zrungen und Wirzungen“ nimmt die „Rundschau“ ununterbrochen das Zeugnis der agrarischen Presse für sich in Anspruch, und diese Bundesgenossenschaft unserer Wälschten mit den Anbetern Hitlers ist mehr als bezeichnend. — In der Betrachtung „Der gemeine Speier“ zeichnet die „Rundschau“ die Naturgeschichte des Großteils der Henleinplauderungen. — Eine vierspaltige Betrachtung ist der Verbreitung der „Wahrheit“ über die Sowjetunion gewidmet, man liest da die wüßtesten Grueselberichte, dafür aber wird die Wahrheit über Deutschland peinlich verschwiegen.

Alles in allem: Man wundere sich nur, daß als Druckort Prag und nicht Berlin ausgewiesen wird. Aber unsere Demokratie ist ja gebildig...

Eisenbahn-„Dienst“ am Kunden

Am vergangenen Samstag, in den ersten Abendstunden, erlitt ein Päckchen im Bahnhof Saaz einen Unfall, durch den die Ein- und Abfahrt aus dem Bahnhof für ein paar Stunden verhindert war. Die Reisenden im Schnellzug Prag-Parisbad, der um 17.20 den Wilson-Bahnhof verläßt, erfahren schon auf der Strecke von dieser Entgleisung — dagegen hat man unseres Wissens der weiteren Öffentlichkeit bis zum heutigen Tage über den Vorfalle offiziell nichts mitgeteilt! Und doch waren seine Folgen ebenso selbstsam wie unangenehm. Denn belagte Schnellzugreisende mußten in Saaz, statt dort fahrplanmäßig um 19.16 weiterzufahren, bis nach 1/10 Uhr abends, das heißt also zu einem halben Tag warten. Erst dann war ein Zug aus Komotau in Saaz angekommen, erst dann konnten die Prager Reisenden in diesen Zug umsteigen und ihre Fahrt bis Komotau oder weiter fortsetzen. Dabei bedenke man, daß ein Schnellzug von Komotau nach Saaz fahrplanmäßig 22 Minuten braucht und daß der

Unfall am Saazer Bahnhof ja schon lang vor dem Eintreffen des Schnellzuges sich ereignet hatte. Aber man ließ die Reisenden in den Schnellzugswagen, die niemand verlassen durfte, nicht nur solange warten, sondern man gab ihnen auch durchaus keine ausreichende Auskunft über den Grund dieser langen Verzögerung. Nicht ein einziger Beamter des Saazer Bahnhofs zeigte sich etwa den Reisenden, um ihnen den langen Aufenthalt zu erklären. Nur die und da kam der Schaffner, der immer wieder Aussicht auf baldige Umsteigemöglichkeit eröffnete. Die Reisenden bestanden also einen sehr sonderbaren Unterricht über den wahren Inhalt der üblichen Phrase, daß „der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten“ wird. Als Raie mußte man zu der Meinung kommen, daß im Falle einer wirklichen Katastrophe, die Menschenopfer gefodert, einen Hilfszug beansprucht und die Herzen der Beamten auf die schwerste Probe gestellt hätte, der Aufenthalt in Saaz bis in den Morgen hinein gedauert hätte. Man hatte tatsächlich den Eindruck einer versagenden Organisation oder zumindest einer unbegreiflichen Unzulänglichkeit um die Reisenden. Das zeigte sich auch darin, daß in der Bahnhofrestauration niemand daran dachte, den langen Wartenden Speise und Trank aufzuwarten. Nachdem das Bedienungspersonal ungefähr genau so lange wie bei einem normal wartenden Auge Würstel und Bier angeboten hatte, verschwanden die Kellner und mehr als zwei Stunden lang zeigte sich niemand mehr etwa mit Wasser oder sonst einer Labung.

Die Initiatoren dieses Entwurfes mußten sich darüber klar sein, daß die nationale Verständigung nicht durch die Aufhebung der Gemeindeautonomie eingeleitet werden konnte.

Man kann wegen momentaner außenpolitischen Schwierigkeiten keine Entscheidungen treffen, die das Verhältnis zwischen den Nationen dieses Staates auf Jahrzehnte vergiften. Es war ein Glück, daß die demokratische Tradition der tschechoslowakischen Selbstverwaltung einen starken Widerstand gegen die Auslieferung der Gemeinden an die Bürokratie entfaltet hat. Wir warnen vor jeder Maßnahme, die in der deutschen Bevölkerung das Gefühl der Zurückbildung steigert.

Anschließend befaßte sich Jaksch mit dem Auftreten des kommunistischen Führers Gottwald in Eger und richtete an seine Adresse den Wunsch, er möge sich nicht in Dinge mischen, von denen er nichts versteht.

Ein Zusammengehen mit den Kommunisten in der nationalen Frage kommt nicht in Frage, denn sie waren es, die durch die Verschlagung der deutschen Arbeiterbewegung dem tschechischen Nationalismus den größten Dienst erwiesen haben und die notwendigen Lösungen um ein volles Jahrzehnt verzögerten. Die Verständigungsfrage kann nicht in einem parlamentarischen Ausschuss togeredet werden, sondern es ist vor allem Aufgabe der Koalition, sich mit dem Problem zu befassen und es zu klären.

Die Versammlung verlief diesmal in voller Ruhe und wurde durch Absingen der „Internationalen“ geschlossen. Sie war ein großer moralischer Erfolg der Partei auf dem heimatstrittenen Boden des Egerlandes.

Unfall am Saazer Bahnhof ja schon lang vor dem Eintreffen des Schnellzuges sich ereignet hatte. Aber man ließ die Reisenden in den Schnellzugswagen, die niemand verlassen durfte, nicht nur solange warten, sondern man gab ihnen auch durchaus keine ausreichende Auskunft über den Grund dieser langen Verzögerung. Nicht ein einziger Beamter des Saazer Bahnhofs zeigte sich etwa den Reisenden, um ihnen den langen Aufenthalt zu erklären. Nur die und da kam der Schaffner, der immer wieder Aussicht auf baldige Umsteigemöglichkeit eröffnete. Die Reisenden bestanden also einen sehr sonderbaren Unterricht über den wahren Inhalt der üblichen Phrase, daß „der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten“ wird. Als Raie mußte man zu der Meinung kommen, daß im Falle einer wirklichen Katastrophe, die Menschenopfer gefodert, einen Hilfszug beansprucht und die Herzen der Beamten auf die schwerste Probe gestellt hätte, der Aufenthalt in Saaz bis in den Morgen hinein gedauert hätte. Man hatte tatsächlich den Eindruck einer versagenden Organisation oder zumindest einer unbegreiflichen Unzulänglichkeit um die Reisenden. Das zeigte sich auch darin, daß in der Bahnhofrestauration niemand daran dachte, den langen Wartenden Speise und Trank aufzuwarten. Nachdem das Bedienungspersonal ungefähr genau so lange wie bei einem normal wartenden Auge Würstel und Bier angeboten hatte, verschwanden die Kellner und mehr als zwei Stunden lang zeigte sich niemand mehr etwa mit Wasser oder sonst einer Labung.

Fast im Finstern vollzog sich schließlich, nachdem man die Reisenden schon eine Stunde vorher aufgefordert hatte, sich zum Aussteigen zu rüsten, das Umsteigen; und dies über einen etwa hundert Schritte weiten Weg, im Schnee, von halb bereiten Wagenstiegen hinab, an abschüssigen Stellen hinweg, die von ein paar Nadeln aber schon sehr dürrig besüchtet waren. Und die Reisenden, die dann statt um acht Uhr um halb elf Uhr abends in Komotau ankamen und ausstiegen, fanden dort den Platz vor dem Bahnhof leer vor; der letzte staatliche Autobus war fahrplanmäßig um acht Uhr heimgefahren — natürlich ohne Passagiere; und ohne Mühsal darauf, daß die Passagiere eben erst nach Ueberwindung der Unfallfolgen eintreffen konnten, hatte niemand veranlaßt, daß der staatliche Autobus ausnahmsweise den endlich eintreffenden Zug erwarte, um die Reisenden wenigstens dann nicht den weiten Weg in das Innere der Stadt Komotau zurücklegen zu lassen.

Jedermann wird sich vorstellen können, welche freudliche Gefühle alle diese Dinge in den Leuten auslösten und daß man auch mit seiner Meinung nicht hinterm Berge hielt. Wir sind hier Sprachrohr aller dieser mit Recht Unzufriedenen und Bekärgerten. Und wir hoffen, daß wir diese kleine Geschichte nicht vergeblich erzählten.

Sozialdemokratischer Vorsteher von Hundorf wiedergewählt

Am Sonntag fand in Hundorf die Wahl des Gemeindevorstandes statt. Von 18 Vertretern haben für den bisherigen Vorsteher, Genossen Franz Reichert, 11 Vertreter ihre Stimme ab, der somit wiederum mit der Leitung der Ge-

meinde betraut wurde. Die SdP hatte im Sinne der Gemeindevorstandsordnung den Stellvertreter beantragt. Sie nominierte Rudolf Klauzner, außer dem Vorsteher und seinem Stellvertreter gehören noch dem Gemeinderat an: Genosse Gustav Reichert, Franz Reichert von der SdP, Josef Ruzicka von den tschechischen Sozialdemokraten und Wenzel Ruzicka von den tschechischen Nationalsozialisten.

Raubüberfall bei Rumburg Das Opfer schwer verletzt Der Täter verhaftet

Am Freitag mittags wurde auf die 61 Jahre alte Wirtin des Gasthauses „Zur Jubiläumswarte“ am Rumburg bei Rumburg, Moja Veser, ein Raubüberfall verübt. Gegen 1 Uhr mittags erschien in dem Gasthaus ein fremder Mann, der dort am Vormittag einen Kaffee getrunken hatte, und bestellte sich zweimal hintereinander eine Tasse Kaffee. Plötzlich drang er mit einem Stück Hufeisen auf die allein im Hause weilende Frau ein — ihr Ehemann weckte einer Verlorenung halber in Rumburg, was der Täter sich zunutze gemacht hatte — und zertrümmerte sie mit einigen heftigen Schlägen auf den Kopf die Stirnhaare, so daß die Unglückliche bewußtlos zusammensank. Der einmündliche Verbrecher verwendete hierauf einen Betrag von Kč 3.35 und 20 Korasigaretten und ergriff die Flucht. Der heimkehrende Mann der Wirtin fand seine Gattin blutüberströmt mit bloßliegenden Gehirn auf dem Fußboden der Küche liegend auf. Er verständigte sofort die Gendarmerie, der es gelang, den Täter binnen kurzem in dem 27 Jahre alten berüchtigten Einbrecher Karl A. aus Warnsdorf zu verhaften, der seine Tat auch eingestand und noch den Anismus aufbrachte, dieselbe in allen Einzelheiten zu schildern. Die schwerverletzte Frau wurde dem Rumburger Krankenhaus eingeliefert, wo man wenig Hoffnung auf ihre Rettung hat. Der Verbrecher, der dem Kreisgericht in Böhm.-Leiba eingeliefert wurde, ist schwer vorbestraft und wollte u. a. kurz vor Weihnachten 1933 einen Raubüberfall auf den Lagerhalter einer Warnsdorfer Konsumvereinsfiliale verüben, konnte aber damals von der Polizei rechtzeitig an seinem Vorhaben verhindert werden.

Re:ordsprung des Am:sc:immels

Aus Ritscha im Adlergebirge wird uns folgende traurig-fomische Geschichte mitgeteilt, die vor allem auf den Geist in gewissen Steuerämtern ein besonderes Licht wirft. Erhielt da eines Tages ein Einwohner von Ritscha folgende Aufschrift:

„Wir erlauben Sie um augenblickliche Mitteilung, ob die Eheleute Franz und Emma Kleiner noch am Leben sind. Wenn sie noch leben, sind sie verpflichtet, ihren eventuellen Tod dem Steueramt binnen acht Tagen zu melden zum Zwecke usw.“

Daß sich die Adlergebirger über einen solchen Unfug, der dazu noch von einem Amte kommt, halb krumm lachen, ist selbstverständlich.

Die Trauerfeier für die verstorbene Genossin Marie Kremsler aus Tepliz-Schönbau findet am Mittwoch, den 20. Jänner, um 3 Uhr nachmittags im Krematorium in Brüx statt.

„Die Zeit“ hat auf unseren Vorschlag nicht reagiert, die Wahrheit über die Sowjetflugpläne in der Tschechoslowakei in dem für ihre Verbreitung offenstehenden Deutschland kundzutun. Dafür fehlt sie aber ihre Dilettantenpolitik mit unvermindertester Kraft und Kühnheit fort. Sie belohnt durch ihr Verhalten ein, daß ihr an einer Besserung des verhältnismäßig tschechoslowakisch-Deutschland in Wirklichkeit nicht das geringste liegt, wenn diese Besserung nicht auf der Grundlage einer Demütigung der Tschechoslowakei vollzogen wird. Immerhin wird man sich für unsere Innenpolitik merken: der Henlein des Herrn Sloupal fühlt sich den Lügen Hitlers mehr verbunden als der Wahrheit über die Tschechoslowakische Republik.

Eine Greisin im Bette verbrannt. Auf furchtbare Weise kam in W. Leipa eine 85-jährige alleinstehende Frau ums Leben. In der Töpfergasse Nr. 450 wohnte in armliden Verhältnissen die 85 Jahre alte Frau Theresia Lenz. Ihre Verhältnisse gestatteten ihr nicht, ihre Wohnung mit elektrischem Licht auszustatten und sie bediente sich zumeist einer Kerze zur Beleuchtung der Wohnung. Am Sonntag, den 17. d. M., früh machte sich in dem bezeichneten Haus: starker Brandgeruch bemerkbar und als die Hausbewohner feststellten, daß dieser nur aus der Wohnung der alten Frau kam, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Der Anblick war furchtbar. Das Zimmer war mit Qualm gefüllt und in dem verbrannten Bette lag die stark verholzte Leiche der Greisin. Man nimmt an, daß die Frau wie gewöhnlich die Kerze angezündet hatte und sich dann zu Bette begab. Sie mag dann eingeschlafen oder von Unwohlsein befallen worden sein, dabei vielleicht die Kerze ungeworfen haben, die ins Bett fiel und es in Brand setzte. Durch den sich entwickelnden Rauch dürfte die arme Frau erstickt und dann verbrannt sein.

Mit gebräuchten Briefmarken aller Werte, ob in- oder ausländische kann jeder zur Unterstützung von bedürftigen Kriegsschicksaligen beitragen. Größere Mengen sind erbeten als Paket und kleineres als Muster ohne Wert an die Adresse: Bund der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen, Reichenberg, Jessingstraße 2.

Tagesneuigkeiten

Antwort eines Deutschen an Hitler

Im Verlag Oprecht, Zürich, ist der Briefwechsel erschienen, den Thomas Mann mit der Berliner Universität anlässlich der Aberkennung seines Ehrendoktorats geführt hat (Thomas Mann: Ein Briefwechsel, 16 S., 1.20 Fr.). Die Antwort, die Thomas Mann der Berliner Universität erteilt — wobei er die schwere Mitschuld an allem gegenwärtigen Unglück, welche die deutschen Universitäten auf sich geladen haben, festnagelt — sollte jeder Deutsche lesen, dem es noch vergönnt ist, ein mutiges Wort in unverfälschtem Deutsch lesen zu können. Was Thomas Mann den akademischen Bütteln des braunen Gelichters antwortet, ist zugleich auch die Antwort an die Adresse jener Speichellecker Hitlers, die hierzulande den deutschen Dichter im Namen deutscher Gangster angegriffen haben.

Wir zitieren eine der schönsten Stellen der würdigen Schrift, ohne damit sagen zu wollen, daß nicht jede andere Zeile in ihr den gleichen sittlichen Ernst atme. Thomas Mann schreibt, daß er nicht habe schweigen können:

„Ein deutscher Schriftsteller, an Verantwortung gewöhnt durch die Sprache; ein Deutscher, dessen Patriotismus sich — vielleicht naturweise — in dem Glauben an die unvergleichliche moralische Wichtigkeit dessen äußert, was in Deutschland geschieht, — und sollte schweigen, ganz schweigen zu all dem unsäglich Schlechten, das in meinem Lande an Körpern, Seelen und Geistern, an Recht und Wahrheit, an Menschen und an dem Menschen täglich begangen wurde und wird? Zu der furchtbaren Gefahr, die dies menschenverderberische, in unsäglicher Unwissenheit über das, was die Weltglocke geschlagen hat, lebende Regime für den Erdteil bedeutet? Es war nicht möglich. Und so kamen, gegen das Programm, die Äußerungen, die unvermeidliche Stellung nehmenden Gesten zustande, die nun den absurden und kläglichen Akt meiner nationalen Exkommunikation herbeigeführt haben.“

Der einfache Gedanke daran, wer die Menschen sind, denen die erbärmlich äußerliche Zufallsmacht gegeben ist, mir mein Deutschum abzusprechen, reicht hin, diesen Akt in seiner ganzen Lächerlichkeit erscheinen zu lassen. Das Reich, Deutschland soll ich beschimpft haben, indem ich mich gegen sie bekannte! Sie haben die unglaubliche Kühnheit, sich mit Deutschland zu verwechseln! Wo doch vielleicht der Augenblick nicht fern ist, da dem deutschen Volke das Letzte daran gelegen sein wird, nicht mit ihnen verwechselt zu werden.“

Genosse Gregor Jarcho gestorben. In Prag, wo er seit einigen Jahren als Emigrant lebte, ist am Sonntag der Schriftsteller Gregor Jarcho gestorben. Jarcho, ein Kaufmann, der mehrere Weltprachen gründlich beherrschte, lebte bis zum Sieg der deutschen Barbarei in Berlin als Schriftsteller und Uebersetzer. Nach dem Ausbruch der Hölle mußte er Deutschland verlassen. In Prag freistete er als Mitarbeiter verschiedener Zeitungen sein Leben. Unseren Lesern ist er durch eine Reihe von Beiträgen bekannt. Seinen Roman „Der Feind“, der vor einigen Jahren in Deutschland in Buchform erschien, haben wir zum Abdruck annehmen lassen, und es schmerzt uns, daß er die Veröffentlichung nicht mehr erleben konnte. Jarcho war lungenleidend. Als Ende Oktober eine Anzahl Emigranten verhaftet wurde, befand sich auch der kranke Jarcho unter ihnen. Am Arrost erkrankte er an einer Blutruhr und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Wohl konnte er wieder in seine Wohnung entlassen werden, aber die Erholung war nur eine vorübergehende. Nach zwei neuerlichen Blutstürzen war er so geschwächt, daß er das Bett nicht mehr verlassen konnte. Am Sonntag hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst. Auch Gregor Jarcho, ein guter, warmherziger Mensch, ist ein Opfer des deutschen Faschismus.

Der Urbauer. In der Nummer unseres Blattes vom 14. Jänner veröffentlichten wir folgenden, etwas mythischen Erguß des subetendischen Blubobichters Hugo Schoß:

„Der Urbauer war in seinem Glauben und in seiner, dem kosmischen Willen ergebenen Art der Begründer deutschen Wesens und deutschen Blutes, aus dem die Helden der Jahrhunderte wuchsen. Der neue deutsche Mensch muß geistig zum Urbauer werden, um Träger der deutschen Lebenskraft sein zu können.“

In das rätselhafte Dunkel, was unter dem „Urbauer“ zu verstehen sei, bringen vielleicht nachstehende Tatsachen einiges Licht. Urbau ist ein kleines Landstädtchen in Südmähren, von etwa 1000 Einwohnern, das bisher vornehmlich durch den süßigen Wein bekannt war, der dort gezogen wird. Die Urbauer wissen demnach einen guten Tropfen zu schätzen, aber daß sie von einer besonderen, „dem kosmischen Willen ergebenen Art“ sind, aus den „die Helden der Jahrhunderte wuchsen“, dürfte ihnen selbst bisher nicht bekannt gewesen sein. Vollends aber werden die Einwohner dieses sympathischen Dorfes davon überrascht sein, daß der „neue deutsche Mensch geistig — ausgerechnet, — zum Urbauer werden

Kanton-Expres in Flammen

Gegen hundert Passagiere verbrannt

London. Wie aus Kanton gemeldet wird, brach in dem Expreszug von Kanton nach Kanton unweit der Bahnstation Schifan ein Brand aus, bei dem zahlreiche Passagiere teils infolge des Brandes selbst, teils bei dem Versuch, aus dem fahrenden und brennenden Zuge herauszuspringen, den Tod fanden oder verletz wurden.

Die Ursache des Brandes vermutet man in der Selbstentzündung von Sulfidbarbitelen, die sich in dem Zug befanden. Da zwischen den Waggonen und dem Lokomotivführerstand keinerlei Verbindung vorhanden war, über die der Brand gemeldet werden konnte, ließ der Lokomotivführer den in Flammen stehenden Zug immer weiter rufen, ohne zu ahnen, welche Schreckensszenen sich hinter ihm abspielten.

In Kanton sind nach den letzten Meldungen 85 Leichen sowie zahlreiche Verwundete von dem Zugunglück eingetroffen. Die Zahl der Opfer durch Verbrennung und durch Abspringen von dem fahrenden Zuge wird auf über 100 geschätzt.

müß, um Träger der deutschen Lebenskraft sein zu können.“ Da wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als vor allem einmal Herrn Hugo Schoß das Ehrenbürgerrecht von Urbau zu verleihen, um das er sich wohl verdient gemacht hat, damit er endgültig zum Urbauer und dadurch zum Träger deutscher Lebenskraft werde. Jedenfalls gratulieren wir alleits.

Die Gläubiger erschlagen und verbrannt. In der Ortschaft Sand bei Stadt an der Mur wurde Samstag, wie bereits gemeldet, ein Anwesen durch eine Feuerbrunst vernichtet, wobei der Ausgebirger Alois König und seine Frau ums Leben kamen. Sonntag wurde der Besitzer des Bauernhofes Stephan Grill verhaftet, weil sich herausstellte, daß er das Ehepaar König mit einer Hade erschlagen und sodann das Anwesen in Brand gesteckt hatte, um die Spur seiner Mordtat zu verwischen. Er gestand seine Tat ein und gab an, daß er seine unbequemen Gläubiger los werden wollte.

Herr Simpson klagt. Die englische Öffentlichkeit ist durch die Nachricht, daß der geschiedene Gatte von Mrs. Simpson, Mr. Ernest Simpson, eine Verleumdungslage gegen Mrs. Joan Sutherland eingereicht hat, außerordentlich peinlich berührt. Denn ganz allgemein bemüht sich die Presse, die folgenschwere Angelegenheit überhaupt nicht mehr zu erwähnen. Aber es scheint, daß Mrs. Sutherland in einem fashionablen Restaurant in London Bemerkungen über die Rolle, die Mr. Simpson in der Scheidungsaffäre gespielt hat, in aller Öffentlichkeit gemacht hat, die für diesen so verlegend waren, daß nicht einmal die Presse sie wiedergeben kann, ohne sich ihrerseits in die Gefahr einer Verleumdungslage zu setzen. So findet man in den Zeitungen vorläufig nur vage Andeutungen, und um so mehr befürchtet man, daß bei dem Verleumdungsprozeß Dinge ans Licht gezogen werden, die man lieber verschwiegen hätte. Mrs. Sutherland, eine der elegantesten Frauen Londons, hat die City verlassen, ohne irgendwelche Erklärungen abgegeben zu haben. Ihr Gatte, Hauptmann Arthur Sutherland, ist Direktor einer großen Tee-Import-Firma und befindet sich zur Zeit in Indien.

Vorbildliche Vorfrist. Der gesamten Bevölkerung von Paris und der näheren Umgebung werden Gasmasken zugeteilt werden. Unangenehmlich erhalten die Gasmasken jene Personen, auf welche sich die Mobilisierung erstreckt, und jene Schichten der Bevölkerung, welche der Einkommensteuer nicht unterliegen oder deren steuerpflichtiges Einkommen unter einer bestimmten Grenze bleibt. Der Generalrat des Seine-Departements hat für den Ankauf und für die Instandhaltung der Masken einen Kredit in der Höhe von 10 Millionen Francs freigegeben.

Austritt im Südtal. In der Strafanstalt von Guelphi (Ontario) haben während des Wintertages etwa 700 Häftlinge ihre Ketten verlassen, verbreiteten sich durch die offenstehenden inneren Tore durch die ganze Strafanstalt und vernichteten alles, was ihnen in den Weg kam. Viele Aufseher wurden verwundet, als sie den Häftlingen Widerstand leisteten. Der Gesamtschaden beläuft sich auf zirka 40.000 Pfund Sterling. An vielen Stellen legten sie Feuer an und gingen mit Säden gegen die Aufseher vor. Auf dem Hofe griffen sie die Aufseher mit Fegelnsteinen an, ungeschützt eines Regens, der eben über der Landschaft niederging. Erst mit Hilfe der Feuerweh und 100 bewaffneter Polizisten gelang es, die Ruhe teilweise wieder herzustellen und die Häftlinge in die beschädigten Zellen zurückzuschaffen. Die Häftlinge protestierten gegen die Verpflegung. Es bestehen Befürchtungen, daß es etwa 150 Gefangenen gelungen ist, zu flüchten.

Ein lustiger Krönungszug? Die bekannten englischen Clowns Jimmy Kervo und Teddy Knox haben bei der Londoner Polizei um die Bewilligung für einen „lustigen Krönungszug“ angefragt, der im Mai in London stattfinden und den Charakter eines Karneval-Umzuges tragen soll. In ihrer Begründung führen die beiden Künstler an, daß sie eine warme und herzliche Stimmung schaffen wollen, „damit die Ausländer, wenn auch im Mai, die Londoner Kälte nicht allzustark fühlen“.

Die Identität des Kidnappers festgestellt. Es ist gelungen, die Identität des Mörders des kleinen Charles Matton durch Vergleich von Fingerabdrücken, die in Tacoma unweit der Tatstelle aufgefunden wurden, festzustellen. Man ist der Meinung, daß sich der Mörder irgendwo in der Nähe verborgen hält.

Auf der Bleispitze bei Neute ging Sonntag eine riesige Lawine nieder und riß den letzten deutschen Infanteristen R. Gründler mit sich, der einen Stausflug auf den genannten Berg unternommen hatte. Die Leiche Gründlers konnte bisher nicht gefunden werden.

Wohl über den Durst getrunken... Ein Transportwagen mit Musikern der SS, die an einem Festzug in Bernau teilgenommen hatten, stieß während der Rückfahrt nach Dranienburg mit einem Berliner Privatauto zusammen. Das Lastauto stieß gegen einen Baum und mehrere Insassen stürzten kopfüber auf die Straße. Einer von ihnen fand hiebei den Tod.

Zigeuneranschlag. Auf dem Republik-Platz in Mähr.-Osttau fand Montag der übliche Pferdemarkt statt, an dem auch Zigeuner teilnahmen. Es fanden sich die zwei Zigeunerfamilien Peroušek und Krepelák ein, die 23 Mitglieder zählen. Zwischen ihnen kam es zu Meinungsverschiedenheiten und hierauf zu einer blutigen Auseinandersetzung, so daß die Polizei Verstärkung herbeiholen mußte, um die kämpfenden Zigeuner zu trennen. Es waren Männer und Frauen aneinandergeraten. Bei der Aufräumarbeit benützte ein Zigeuner einen geschliffenen Säbel, ein anderer gab acht Schüsse aus einem Armeerevolver ab. Von dem Kampfplatz wurden drei schwerverwundete Zigeuner weggetragen und ins Krankenhaus gebracht; die drei Schwerverletzten setzten aber ihre Tätlichkeiten noch im Sanitätsauto und hierauf auch noch im Krankenhaus fort. Im ganzen wurden zwölf Frauen und acht Männer verhaftet. Sie wurden in die Haft der Polizeidirektion gebracht. Unter den Verhafteten befinden sich vier leicht verletzte Zigeuner.

Kein Flugpost-Zuschlag mehr in Frankreich. Der Postminister Jaxbiller hat den Vertretern der Pariser Presse ein sensationelles Interdikt gegeben. Er hat erklärt, daß sich das Postministerium zur Zeit mit der Ausarbeitung eines technischen Beförderungsplanes beschäftigt, der es ermöglichen soll, die bisherigen Flugpostzuschläge aufzuheben. Die Post, so führte der Minister aus, übernehme mit der ordnungsgemäßen Frantierung eines Briefes ihrerseits die Verpflichtung, diesen so schnell wie möglich an sein Ziel zu befördern. Bis vor kurzem war dies noch immer die Beförderung per Eisenbahn. Jetzt aber, wo das Flugnetz auch in Frankreich so ausgebaut worden ist, daß alle größeren Städte in einem Bruchteil der bisher benötigten Zeit durch das Flugzeug erreicht werden, müsse sich auch die Post grundsätzlich auf die neue Beförderungsart einstellen, ohne daß dem Publikum dadurch Mehrausgaben erwachsen. Diese Reform, die ein völliges Novum im Postwesen darstellt, (nur aus Ständepunkten wird auch die getriebene Post nach England grundsätzlich per Flugzeug befördert) wird progressiv durchgeführt werden. Zunächst sollen die Zuschläge im innerfranzösischen Verkehr herabgesetzt werden, um alsbald völlig zu verschwinden. Auch die Luftpostkästen werden dann überflüssig werden.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbändlich

Prag. Bei der Montag-Ziehung der 86. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinnste gezogen:

- 60.000 Kč das Los Nr. 101292.
- 20.000 Kč das Los Nr. 36803.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 88043, 103434, 102955.
- 5000 Kč die Lose Nr. 67352, 21998, 81528, 61569, 55821, 64441, 59611, 83979, 48792, 43946, 12941, 76230.
- 2000 Kč die Lose Nr. 72419, 21831, 24934, 39330, 24873, 37563, 31423, 63629, 38987, 103128, 34234, 32846, 17806, 89729, 12594, 17841, 103629, 23878, 92786, 90781, 81157, 109562, 40363.

Verbrecher beim Transport entkrochen. Der Staatsanwalt und Urheber mehrerer Einbruchsdiebstähle in Kaschau Viktor Marek aus Mähr.-Osttau wurde am 18. Jänner aus der Haft des Kreisgerichtes Olmütz in die Haft des Kreisgerichtes Kaschau eskortiert. Der Verbrecher entfloß jedoch in Olmütz vor dem Bahnhof dem ihn eskortierenden Gendarmen. Die sofortige Verfolgung wurde dadurch erschwert, daß der Entflozene zwischen fahrenden Elektrischen hindurchlief. Fahndungspatrouillen mit Automobilen nahmen sofort in verschiedene Richtung die Verfolgung auf. Schließlich gelang es dem Gendarmen, der ihn eskortiert hatte, ihn in Madvanice bei Prerau zu ergreifen, so daß die Eskorte fortgesetzt werden konnte.

Im Zusammenhang mit der Schmuggelaffäre des Professors Seewarth wurde in Wien der Kaufmann Salomon Körner verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, während drei weitere mitschuldige Personen rechtzeitig flüchten konnten. Weitere fünf Personen, die sich als Kurierer betätigten, wurden der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Schon wieder Wärmegedäch. Ueber den britischen Inseln hat sich eine tiefe Störung ausgebildet. An ihrer Vorderseite ist eine starke Erwärmung eingetreten. Die warme Luft breitet sich weiter gegen das Festland aus, sie wird jedoch bei ihrem Fortschreiten durch Zufuhr kalter Luftmassen von Südosteuropa aufgehalten. Es kann bisher noch nicht festgestellt werden, welche der beiden Luftströmungen in Mitteleuropa Uebermacht gewinnen wird. Es ist daher die weitere Entwicklung des Wetters bis uns sehr unsicher. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: In Böhmen, Südmähren und in der Slowakei ziemlich bewölkt, vereinzelt Neigung zu Schneefällen; in den übrigen Gebieten vorwiegend heiter, überall Gangtagstrost. — Wetterausblick für Mittwoch: Weitere Wetterentwicklung sehr unsicher. Es kann jedoch erwartet werden, daß der Frost überall noch andauern wird.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch

Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 12: Unterhaltungskonzert, 13:40: Deutscher Arbeitsmarkt, 16: Orchesterkonzert Pol, 18:10: Deutsche Sendung: Dr. Karas: Aus dem tschechosl. Kulturleben, 18:20: Arbeiterfunk: Dr. J. W. Brügel: Sozialpolitische Jahresbilanz, 18:40: Sozialinformationen, 18:45: Deutsche Presse, 19:20: Militärmusik, 20: Jazzkonzert, 22:45: Lieberkonzert. — Prag, Sender II, 7:30: Salonorchesterkonzert, 14:15: Deutsche Sendung: Kinderturne, 14:40: Schallplatten, 18:15: Tamburizienkonzert. — Brno, 17:40: Deutsche Sendung: Rundfunkspiel, 22:20: Salontrio. — Preßburg, 20:45: Gesangsconcert. — Kaschau, 12:05: Schallplattenkonzert. — Mähr.-Osttau, 16:10: Unterhaltungskonzert, 18:30: Schallplattenkonzert.



Ein großer Tag in Paris

In Paris fand eine Ministerratssitzung statt, in der ein Gesetzentwurf über das Verbot der Anwerbung und Entsendung von Freiwilligen nach Spanien ausgearbeitet wurde. Die französische Kammer nahm mit 391 Stimmen einstimmig die Regierungsvorlage an. Unser Bild zeigt von links nach rechts Außenminister Delbos, Handelsminister Bastid, Ministerpräsident Blum und Mr. Spinasse beim Verlassen des Elyse.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Aussenhandel 1936

Bei einer Ausfuhrsteigerung von 600 und einer Einfuhrsteigerung von 1165 Millionen ein Aktivum von 110 (i. J. 1935 — 680) Millionen Kronen Fertigwarenausfuhr um 462 Millionen Kronen größer

Nach den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes weist unser Außenhandel im Dezember 1936 folgende Daten aus:

Der Dezember hat demnach sowohl auf der Einfuhr- als auch auf der Ausfuhrseite eine Steigerung gegenüber dem vorangegangenen Jahre gebracht, die sich um ein ganzes Drittel herum bewegt. Auch gegenüber dem November 1936 ist eine kräftige Aufwärtsbewegung eingetreten. Mit einer Einfuhr von 1018 und einer Ausfuhr von 907 Millionen hat der Dezember-Außenhandel eine Rekordhöhe seit Jahren erzielt. Dementsprechend zeigt sich auch in den einzelnen Warengruppen eine Ausdehnung des Handels. Auf der Einfuhrseite sind die Rohstoffbezüge gegenüber Dezember 1935 um 150 Millionen von 443 auf 593 Millionen gestiegen und lassen mit der Uebererschreitung der halben Milliarde die Ziffern aus den vergangenen Jahren weit hin-

ter sich, ein Beweis dafür, daß mit einer Fortsetzung der aufsteigenden wirtschaftlichen Linie gerechnet werden kann. Stark gestiegen sind auch die Fertigwarenimporte, von 167 auf 276 Millionen, in geringererem Maße die Importe von lebenden Tieren, Lebensmitteln und Getränken. Bei den Exporten ist ein Steigen der Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken sowie von Rohstoffen festzustellen, vor allem aber der Fertigwaren. Gegenüber 493 Millionen Fertigwarenausfuhr im Dezember 1935 wurden im Vormonat 822 Millionen exportiert, um rund 130 Millionen K. mehr. Das Passivum der Dezemberbilanz ist infolge der rapid steigenden Einfuhr, hinter welcher die Ausfuhr weit zurückbleibt, auf 108 Millionen gegenüber 61 im Dezember 1935 gestiegen.

Meiner Warenverkehr	Dezember 1936	Dezember 1935	1936
Einfuhr	1.018.520.000.—	754.274.000.—	+ 264.246.000.—
Ausfuhr	907.836.000.—	688.044.000.—	+ 214.792.000.—
Passivum	108.682.000.—	61.230.000.—	
Für das ganze vergangene Jahr ergeben sich folgende Daten:			
Meiner Warenverkehr	1936	1935	1936
Einfuhr	1.908.966.000.—	6.788.559.000.—	+ 1.185.407.000.—
Ausfuhr	8.014.367.000.—	7.418.214.000.—	+ 596.153.000.—
Aktivum	110.401.000.—	679.655.000.—	

Mit den Ergebnissen des Außenhandels im ganzen vergangenen Jahr beschäftigen wir uns an leitender Stelle. Wir führen nachstehend die wichtigsten Teildaten des Jahresausweises an (in Millionen K.):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Jän-Dez.	Jän-Dez.	Jän-Dez.	Jän-Dez.
Lebende Tiere	242	165	2	2
Lebensmittel und Getränke	979	1084	497	402
Rohstoffe	4808	3593	1670	1619
Fertige Waren	2861	1874	5885	5372

Ausweis der Spezialausfuhr (mengenmäßig):

	1936		1935	
	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember
in Tonnen (Nettogewicht)				
Kohlen	8.528.189	8.428.209		
Holz	1.381.866	1.509.842		
Getreide	110.914	52.108		
Zucker	218.470	196.719		
Eisenwaren	187.786	181.440		
Papierherzeugung	109.748	91.485		
Stabeisen	102.854	78.797		
Eisenerze	81.802	88.245		
Malz	78.082	68.849		
Tafelglas (Bruttogewicht)	67.186	54.458		
Eisendraht	34.046	27.097		
Hohlglas (Bruttogew.)	40.075	39.302		
Mehl	38.861	37.682		
Eiserne Bleche und Platten	52.119	49.355		
Papier	88.215	81.794		
Bausteine	55.016	66.680		

sich folgende Daten:

	1936		1935	
	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember
in Tausenden K.				
Eisen und Eisenwaren	1.009.802	956.202		
Glas und Glaswaren	608.168	579.659		
Baumwolle, Garne und Waren daraus	707.186	667.295		
Getreide, Malz, Hülsenfrüchte, Mehl, Reis	806.745	222.264		
Wolle, Wollgarne und Waren	539.069	506.248		
Leder und Lederwaren	460.039	370.815		
Kohlen	420.777	408.638		
Obst, Gemüse Pflanzen	260.331	223.193		
Holz	366.926	403.051		
Unerz. Metalle und Waren daraus	291.886	295.220		
Seide u. Seidenwaren	839.387	275.800		
Papier u. Papierwaren	254.598	211.908		
Konfektionswaren	853.335	304.704		
Flachs, Hanf, Jute; Garne und Waren daraus	230.358	274.750		
Lohnwaren	182.422	185.026		
Zucker	147.501	136.999		
Maschinen u. Apparate	247.358	231.887		
Tierische Produkte	162.428	174.677		
Fahrzeuge	81.873	89.851		
Mineralien	149.621	139.955		

Ausweis der Spezialausfuhr (wertmäßig):

	1936		1935	
	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember	Jänner-Dezember
in Tausenden K.				
Eisen und Eisenwaren	1.009.802	956.202		
Glas und Glaswaren	608.168	579.659		
Baumwolle, Garne und Waren daraus	707.186	667.295		
Getreide, Malz, Hülsenfrüchte, Mehl, Reis	806.745	222.264		
Wolle, Wollgarne und Waren	539.069	506.248		
Leder und Lederwaren	460.039	370.815		
Kohlen	420.777	408.638		
Obst, Gemüse Pflanzen	260.331	223.193		
Holz	366.926	403.051		
Unerz. Metalle und Waren daraus	291.886	295.220		
Seide u. Seidenwaren	839.387	275.800		
Papier u. Papierwaren	254.598	211.908		
Konfektionswaren	853.335	304.704		
Flachs, Hanf, Jute; Garne und Waren daraus	230.358	274.750		
Lohnwaren	182.422	185.026		
Zucker	147.501	136.999		
Maschinen u. Apparate	247.358	231.887		
Tierische Produkte	162.428	174.677		
Fahrzeuge	81.873	89.851		
Mineralien	149.621	139.955		

Die Preissteigerungen auf den Weltwarenmärkten

Waren die Preisstürze an den Weltwarenmärkten mehrere Jahre hindurch weit hin sichtbare Kennzeichen einer fortschreitenden Verschärfung der Weltwirtschaftskrise, so werden die im vorigen Jahre und zum Teil auch in den ersten Wochen dieses Jahres zu beobachtenden Preissteigerungen als wichtige Symptome für ein Anhalten und eine Verstärkung des wirtschaftlichen Aufschwungs der Welt gehalten. Tatsächlich haben die Preise an den internationalen Warenmärkten seit einem Jahre ganz beträchtliche Erhöhungen zu verzeichnen. So betrug die prozentuale Verteuerung, die Ende 1936 im Vergleich zu Ende 1935 eingetreten war, bei den nachverzeichneten Waren:

Steinöl	1,0%
Mohlen	37,0%
Kupfer	37,0%
Zinn	80,7%
Zinn	86,3%
Baumwolle	6,7%
Wolle	20,1%
Seide	8,1%
Weizen	82,0%
Hoggen	110,2%
Häute	5,4%
Kaffee	24,8%
Kakao	118,4%
Reis	26,3%
Zucker	87,4%
Kautschuk	55,8%

Soweit es sich um Metalle und andere industrielle Rohstoffe handelt, sind die Preissteigerungen einmal durch die infolge der internationalen Aufschwung gestiegenen Nachfrage hervorgerufen worden. Zum anderen kommt in ihnen auch die Politik der internationalen Kartelle zum Ausdruck, die in den Krisenjahren eine Produktions- einschränkung vorgenommen haben, an der sie jetzt

nach zum Teil festhalten. Durch die künstliche Niedrighaltung der Produktion werden die Preise weiter in die Höhe getrieben. Das Internationale Kupferkartell ist allerdings durch die Preissteigerungen bereits gesprengt worden, da die Kupfer erzeugenden Kapitalisten der Chance der höchsten Profite gern alle „Regelung der Produktion“ opfern.

40-Stunden-Woche auf den französischen Bahnen

Paris. Der Ministerrat, der Montag vormittags unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentrat, genehmigte nach einer Erklärung des Ministers für öffentliche Arbeiten **W e d o u c**, die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche für die Eisenbahnen. Der Nationale Wirtschaftsrat, der gemäß dem Gesetze darüber befragt werden muß, gab seine Zustimmung und der Präsident der Republik unterzeichnete nachmittags das entsprechende Dekret, so daß die Verordnung mit dem 25. Jänner in Geltung tritt. Der Minister für öffentliche Arbeiten erklärte, daß die Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr im Dezember um 20 Prozent, in den übrigen Monaten durchschnittlich um 15 Prozent gestiegen sind.

Der Anstieg der Großhandelspreise nach dem Stande vom 1. Jänner d. J. verzeichnet ein Ansteigen um 2,1 Prozent, d. i. von 722 Punkten im Vormonat auf 737 im Jänner. Der Anstieg der Nahrungs- und Genussmittel stieg um 1,4 Prozent von 708 auf 718 Punkte, während der Futtermittelanstieg von 820 auf 819 sank, so daß der Gesamtanstieg der Nahrungs-, Genuss- und Futtermittel ein Steigen um 1,8 Prozent, von 682 auf 691 verzeichnet. Ebenso steigt der Anstieg der Industriekosts und Erzeugnisse von 785 auf 797 Punkte, d. i. um 2,9 Prozent. Hinsichtlich der pflanzlichen Rohstoffe verteuerte sich in stärkerem Maße Reis (um 5,5 Prozent), dagegen verbilligten sich Kartoffeln (um

10,7 Prozent). In der Gruppe der tierischen Nahrungsmittel fehlten sich Rindfleisch um 10,8 Prozent, Kalbfleisch um 8,8 Prozent, Schafschaffleisch um 22,2 Prozent, ausländisches Schweinefleisch um 0,7 Prozent, Butter um 0,8 Prozent und Eier um 2,8 Prozent. Es verbilligten sich Schweinefleisch um 0,8 Prozent, und inländisches Schweinefleisch um 3,9 Prozent. Von den sonstigen Nahrungs- und Genussmitteln verteuerte sich am stärksten Rohwaid für die Erzeugung von Ausfuhrkaffee um 7,9 Prozent, weite Kaffee und Tee. Dagegen gehen die Preise von Kakao, Hopfen und Malz zurück. In der Gruppe der Metalle hält das starke Anziehen der Preise der unedlen Metalle an, so besonders bei Blei (25 Prozent), Kupfer (11 Prozent) und Zinn (8,6 Prozent). Für Braunkohle wird als Grundlage der Indexberechnung seit Beginn d. J. 1937 der gemogene Durchschnitt der erzielten Preise aller Arten von Heizkohle verwendet, und zwar einerseits aus dem Julius-Schacht (für Bräuerkohle) und andererseits aus dem gesamten Revier für Falkenauer Kohle; diese Preise für Braunkohle verzeichnen gegenüber dem Vormonat nur eine geringe Festigung um 0,5 Prozent. Die Gruppe der Textilien weist ein allgemeines Steigen der Preise aus. Es verteuerte sich: Wolle (15,6 Prozent), in geringererem Maße auch Häute (8,6 Prozent), Petroleum (2,3 Prozent), Leinöl (4 Prozent); ferner Holz, namentlich hartes (10 Prozent) und Zellulose (8,8 Prozent).

Ausland

Wuppertalprozeß ohne Ende. (bn.) Freilag hat ein weiterer Abschnitt des Wuppertalser Serienprozesses gegen die 600 vor einem Jahre verhafteten und zum Teil bereits auf lange Jahre ins Zuchthaus verworfenen Sozialdemokraten begonnen. Aber diesmal sind lauter Juden angeklagt, denn der Prozeß soll „beweisen“, daß nur Juden an den niedrigen Löhnen und der überlangen Arbeitszeit in der dortigen Metallindustrie schuld seien. So will man, wieder einmal die Empörung der ausgebeuteten und ausgedehnten Arbeiter gegen die alleinverantwortlichen Nazis auf die verfolgten und entrechteten Juden ablenken. Aber diese edle Absicht haben die Justiznazis selbst durchkreuzt, indem sie lauter solche Juden anklagen, die früher demokratischen Organisa-

tionen angehört haben, und sie des Hochverrats und besonders der Sammlung von Geldern für die Verteidigung der Sozialisten in früheren Prozessen anklagen. Sechs dieser nun Angeklagten liegen an den Folgen der polizeilichen „Vernehmungen“ im Krankenhaus und ob sie der Verhandlung werden beizubringen können, ist fraglich. Aber sie werden der von vornherein feststehenden Verurteilung ebensowenig entgehen wie die anderen, die man alle auf neudeutsche Art „vernommen“ hat, die aber schon wieder „verhandlungsfähig“ befunden worden sind.

Gößlkaliber für Schlachtschiffe. Das britische Außenministerium hat erfahren, daß die italienische Regierung bereit sei, die Versicherung abzugeben, daß sie ihre Linienfahrzeuge unter der Bedingung, daß alle in Betracht kommenden Flottenmächte die gleiche Beschränkung annehmen werden, mit höchstens 14zölligen Geschützen besetzen werde. Diese Erklärung hat in London besondere Befriedigung hervorgerufen, da sie bedeutet, daß außer Japan wahrscheinlich alle großen Flottenmächte sowie eine Anzahl kleinerer Flottenmächte diese 14zölligen (42 Zentimeter) Geschützgrenze annehmen werden, wodurch das Risiko einer künftigen Vergrößerung der Tonnage der Kriegsschiffe und des Kalibers ihrer Geschütze vermindert würde.

Militärische Hintergründe? Auf die **J u g o s l a w i e** an der österreichisch-jugoslawischen Grenze führen zwei **B e r g b a h n e n**, eine österreichische und eine jugoslawische. Die Aktiengesellschaften dieser beiden konkurrierenden Bahnen sind privat. Deshalb hat die jugoslawische Gesellschaft schon längere Zeit den Kauf der österreichischen Bahn angetrieben, um deren Betrieb früher oder später einzustellen. Bis in die jüngste Zeit haben die Oesterreicher diese Veruche kategorisch abgelehnt. In der letzten Zeit hat sich aber die Situation geändert und es haben sich drei Delegierte der Aktiengesellschaft gemeinsam mit dem Finanzreferenten der Tiroler Landesregierung nach Berlin begeben, um neue Verhandlungen über den Verkauf der österreichischen Zugspitzenbahn einzuleiten. Die **ö s t e r r e i c h i s c h e B a h n** ist nun für 1.350.000 Schilling **b e r k a u f t** worden, obwohl sie mit einem Aufwand von sechs Millionen erbaut wurde.

Der Bürgerkrieg als modernes Manöverfeld

Von **Obstl. Dumont**

Die Stoßtaktik der „V“-Angriffe

(MFB) Bei den letzten Kämpfen um Las Rozas überraschte die spanische Regierungstruppen die neue Taktik, die vor allem von den in Spanien eingedrungenen deutschen Truppen angewendet wird. Es ist dies ein Stoßangriff, wobei die Truppen in Form eines weitgeöffneten „V“ vorrücken und so im Frontalangriff ihr Hauptaugenmerk auf die beiden Flanken des Gegners richten. Werden die Flanken überrannt, so muß sich der Gegner ungenutztenfalls dem Zentrum selbst zurückziehen, da er sonst konvergierend von beiden Seiten angegriffen wird. Um die Stärke der Flankenangriffe den Bedürfnissen entsprechend gestalten zu können, arbeiten die Truppen Franco mit einem Maximaleinsatz an Maschinen- und Panzerverbänden. Die kleinsten Stoßtrupps bestehen aus je drei Mann mit leichten MG und Handgranaten bewaffnet; diese Stoßtrupps haben Reserven in einer Tiefenstellung, die es gestattet, die ausweichenden Abteilungen sofort zu ersetzen und so eine Kontinuität des Angriffs kleiner Wellen zu erzielen.

Das moderne Maschinengewehr — die Hauptwaffe des spanischen Krieges

Wie wir schon betont haben, ist die übertragende Bedeutung des Einsatzes überaus zahlreicher Maschinengewehre eine Tradition der Bürger- und Guerillakriege, außerdem eine Eigenartlichkeit der alten und neuen russischen regulären Armee. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, ist es eine billige Verklärung der Kampfkraft der Infanterie. Am Straßenkampf ist das MG allen Artillerie-Arten weit überlegen. Wenn der Brigadegeneral Napoleon Bonaparte zur Verteidigung der Zulserien MG's zur Verfügung gehabt hätte, würde er es vorgezogen haben, diese zu benutzen, statt das angreifende Volk mit Kartätschenfeuer zurückschrecken zu lassen. Wie bekannt, war das MG anfänglich ein gewöhnliches Infanteriegewehr, das durch mechanische Schnellschußvorrichtungen in der Lage war, 100, 150, 300 und dann bis 800 Schuß in der Minute abzugeben. Das Kaliber des MG's war dem der Handfeuerwaffen gleich; ebenso die Munition, die lediglich in Gürteln bereit lag.

Dieser ursprüngliche Zustand — der auch dann noch andauerte, als die MG's in schwere, leichte und Hand-MG's eingeteilt wurden, — hat sich in den letzten Jahren grundföhrlich verändert. Man könnte als Analogie die Autokonstruktion heranziehen: Henry Ford glaubte an das Prinzip des „Einheitsmodells“; er kumpelte ein gleiches Chassis für Personen-, leichte und schwere Lastkraftwagen, diese nur durch Doppeldecker bzw. durch eine dritte Achse vergrößert. Dieser Ausweg gestattete es nicht, aus jeder Kategorie die größte Leistungsfähigkeit herauszuholen. Die anderen Konstrukteure, die für differenzierteren Autobau waren, behielten recht und machten das große Gewicht mit Lastwagen. Wehrlich ist es mit den MG's. Nach ihrer Verwendungart wurde eine Konstruktions-Differenzierung notwendig. Deshalb gibt es jetzt sogenannte „überschwere“ MG's, deren Kaliber 11

bis 13 Millimeter beträgt und die vor allem zur Abwehr von Tanks gebraucht werden. Und dann leitet man neuerdings zum alten französischen Prinzip der „M i t r a i l l e u s e“ zurück, indem man fünf bis sechs Läufe zusammenkoppelt. Bei einer Geschwindigkeit von 1200 Schuß in der Minute ergibt dies eine Gesamtkapazität von 6000 bis 7000 Schuß pro Minute. Diese MG's — ein neues deutsches Modell der Art soll soeben fertiggestellt worden sein — werden für Flugangriff und Flugabwehr benutzt, dann auch für den Einsatz an entscheidenden Stellen beim Stellung- und Straßenkampf.

Technische Ergebnisse der Kämpfe

Das Stadium, in dem sowohl Republikaner wie auch Rebellen veraltetes oder halbveraltetes Kriegsmaterial geliefert bekamen, ist vorüber. Dagegen besteht nach wie vor die von unserer Zeit unterstrichene Tatsache, daß wirklich modernes Kriegsmaterial den Truppen des Generals Franco nicht verkauft, sondern nur geliehen wird.

Der spanische Krieg wird so zu einem Manöverfeld der modernen, im Ernstfall noch nicht ausprobierten technischen Waffen und ihrer Abwehr. Neue Flugzeugmodelle sind nachweislich Franco nur zu einem „Gastspiel“ zur Verfügung gestellt worden und nach 14tägiger Erprobung wieder in ihre Ursprungsland zurückgeschickt. Gleichzeitig ist die Flak-Artillerie ausprobiert, und ihre Schießtafeln sind praktisch verifiziert worden. Auch in bezug auf Tanks hat man sowohl für die Konstruktion wie für die Abwehr sehr wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Da die Kämpfe um Madrid überraschenderweise schon zwei Monate ohne nennenswerte militärische Resultate dauern — wobei es sich zum Beispiel herausgestellt hat, daß eine sogenannte „offene Stadt“ um den Preis ihrer Zerstörung sich besser verteidigen kann als eine ausgebaut moderne Festung —, so wird Franco und sein Generalstab die Entscheidung in der Bewegungskriegsschlacht suchen müssen. Genügend aber für Madrid — abgesehen von Luftangriffen — Maschinen- und Handgranaten, so sind für den Bewegungskrieg die modernsten technischen Waffen, Tanks, Artillerie verschiedenster Kaliber, eine sehr große Anzahl mechanischer Geräte und die volle Ausrüstung eines durchorganisierten Heeres nötig. Es wird alles darauf ankommen, ob Franco die Hilfsmittel für diese Organisation zur Verfügung stehen.

Umgekehrt ist in defensiver Hinsicht sehr viel von den Verteidigern Madrids erreicht worden. Es ist besonders zu unterstreichen, daß sich das Provisorium einer behelfsmäßigen, während der Kämpfe durchgeführten und damit keineswegs vollendeten Befestigung einer offenen Stadt sich bewährt hat. Das neueste auf dem Gebiete dieses Provisoriums ist die Verwendung von Beton auch beim **B a r r i k a d e n b a u** — eine Tatsache, die man nie in einem Bürgerkrieg erwartet hätte. Diese Barrikaden waren es, die das Vordringen in den Straßen in ungeheurer Weise erschwerten, weil jeder einzelne Abschnitt wie ein kleines Fort wirkte und erobert werden mußte.

Prager Zeitung

Prager Winter

Was den Prager als Winter geboten wird, ist eigentlich eine einzige traurige Schwermere. Es ist Nebel, Rauch, Dunst, Aush. Wie ein brauner Polyp lagert das tagelang, wochenlang über der Stadt, es quillt und wälzt sich durch alle Straßen und füllt seine Polypenarme aus in alle Täler und Buchten von Smichov bis Nusle, von Lieben bis Bodoř. Von hochgelegenen Punkten aus kann man den braunen Dunstfeldern folgen, von den Kirchtürmen tranchiert.

Es ist eine Art Nitralis, von dem umhüllt, abgeperert von Licht und Luft, die Prager ihr winterliches Dasein führen. Ein Dunstfeld, bestehend aus Staub, Rauch und Aush. Wenn es kalt wird, zieht er sich dichter zusammen. Er verfinstert die Stadt, und um zehn Uhr vormittags fängt du schon wieder „Guten Abend“ sagen; nur das „gut“ stimmt dabei nicht. Die Mäite poliert das Steinpflaster der Gassen und der Wind treibt den eckhaften, kalten, grauen Staub von einer Bordwand zur anderen und wieder zurück. Und wenn es wieder wärmer wird, verwandelt sich der Staub in eine zähe Schmiere, die das Pflaster glitschig macht; dann ist die Erfindung der Gummibühnen besonders amüsant. In den Schuhen trägt man diese Schmiere in die Wohnungen, auf die Teppiche, und aus diesen wird sie als trockener Staub allmorgendlich von den Prager Hausfrauen und bediensteten Klopfweibern mit Leinwandtüchern wieder herausgeholt. Der Staub wirbelt hoch, flutet herab und der Kreislauf nimmt sein Ende. Und alle Vaszillen, die der Grippe zumal, nehmen eifrig an ihm teil; munter geben sie, und sie sorgen dafür, daß alles röhelt und hustet.

Es gibt Bilder von Prag, auf denen die Stadt in winterlichem Weiß prangt. Ich glaube, daß die Photographen häufig auf der Lauer liegen, um mit ihren Kameras sofort loszukünnen, wenn es in Prag wirklich einmal schneit. Schnell fotografieren sie die Karlsbrücke, weiß beschneit, mit den Heiligenfiguren darauf, die alle weiße Klappen und Pelzverbrämungen tragen. Die Aufnahmen müssen ganz schnell gemacht werden, denn eine Stunde später ist das Phänomen schon dahin; der Schnee verwandelt sich in eine braune schludrige Schlurpe, die dann zu Staub eintrocknet und den Dunstfeld des Polypen schnell wieder auffüttert.

An den anderen Wintertagen schneit es zwar auch, aber es sind schwarze Flocken, federleicht und fettig — Flocken aus Aush. Der Wind treibt sie auf dem Pflaster vor dir her. Wie schwarze Fliegen huschen sie. Sie legen sich dir ins Gesicht und du siehst aus, als häßtest du mit dem Winde „Schwarzen Peter“ gespielt. Am Morgen ziehst du frische reine Wäsche an — und schon am Abend deselben Tages zeichnest ein weißer Streifen den Sitz des Sodenhalters auf der zugigstehenden Wäsche ab. Das Baumaterial der Stadt Prag hat es genau berechnet; es hat an vierundzwanzig verschiedenen Punkten der Stadt eigene Konstruktionswerke für zum Messen der niederfallenden Aush. und Aushpartikeln aufgestellt und nach einem halben Jahre auf ihren Anhalt untersucht. Das Ergebnis ist schrecklich: dreitausend Tonnen Aush und Feinsand fallen im Laufe eines Jahres auf Prag herab. Am schlimmsten ist Břichov betroffen, wo in einem Tage auf einen Quadratmeter 564 Kilogramm Aush und Aush fallen, an zweiter Stelle steht die Umgebung des Masarobahnhofes mit 415 Kilogramm Aush und Aush, an dritter Smichov mit 370 Kilogramm. Die gefährlichste Gegend Groß-Prags ist jedoch bei Křez, wo auf einen Quadratmeter innerhalb 24 Stunden bloß 177 Kilogramm Aush und Aush fallen. Und das Baumaterial verliert sich, daß der Anteil von Staub dabei verhältnismäßig gering ist; was für Staub gehalten wird, ist fliegende Feinsand, die durch den Luftzug aus den Feuerstellen geblasen und das ganze Jahr aus Rehtausenden von Schornsteinen auf die Stadt geschüttet wird.

Dreitausend Tonnen — aber in Wirklichkeit werden es wohl dreihundertfünfundachtzigtausend dreitausend Tonnen sein, da ja nichts verloren geht und die ganze Fülle tagtäglich hochgewirbelt und in Umlauf gesetzt wird und als ein ewiger Aushregen auf uns herabfällt. Der Winter in Prag fliegt ein für allemal schwarz aus. Es ist ein wahres Aush-Land, in dem wir leben. Und wenn ermt einmal die antischöne Propaganda daraufkommt, wird sie das als einen neuen Beweis für die Volkseiferung der Tschechoslowakei stempellos ausnützen.

Portra Prof. Max Adler in der „Urania“: Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Max Adler hält am Freitag, den 22. Jänner, um 8 Uhr abends in der „Urania“ (Klimenista) einen Vortrag über das Thema „Wibt es einen Fortschritt in der Geschichte?“. Da Max Adler einer der bedeutendsten Soziologen der Gegenwart ist, wird der Vortrag sicherlich außerordentliches Interesse finden und wir empfehlen unseren Lesern, sich Max Adler, der eines der bedeutendsten Werke über die materialistische Geschichtsauffassung geschrieben hat, anzuhören.

Wortwechsel an einer Prostituierten. Gestern früh fanden die Angestellten des Hotels Bristol in der Lange Gasse die 23jährige Emilie Wankl, die zwischen 4 und 5 Uhr morgens in Gesellschaft eines unbekanntes Mannes das Hotel betreten hatte, schwer verletzt und bewußtlos im Bette liegen. Die Verletzungsfotografie brachte sie ins allgemeine Krankenhaus. Ihre rechte Stirnseite weist eine 6 Zentimeter lange Schnittwunde auf; außerdem wurde ihr beim linken Mundwinkel eine Stichwunde und Blutunterlaufungen am Nacken und hinter dem Ohre zugefügt, was auf einen Kampf schließen läßt. Die Verletzte konnte, als sie das Bewußtsein wiedererlangt hatte, den Mann, der sie angefallen hatte, als einen etwa 38jährigen Menschen mittlerer schlanker Statur beschreiben, der einen launen braunen Pelz mit Maulwurfsgrube und Otterfragen trug; er trug auch einen braunen Rock. Somit wußte sie nur noch zu sagen, daß er braune Haare hatte. — Der Polizei gelang

es, den im Jahre 1899 in Brünn geborenen, in Prag I. in Untermeißel wohnenden Privatbeamten Jan V a b e l k a als Täter aufzufindeten und in den Abendstunden des Montag zu verhaften. Er gab an, daß er mit der Wanklová beim Betreten des Zimmers ein Mißverständnis hinsichtlich der Entlohnung hatte. Bei dem entstandenen Streit schlug er sie mit einem Male mit der Faust so heftig ins Gesicht, daß die Wanklová mit dem Kopf auf die Kante einer marmornen Tischplatte aufstieß und zu Boden stürzte. Vabělka wollte sich weiteren Unannehmlichkeiten entziehen und verließ dabei folgende das Zimmer. Er gab an, daß er ihre Personalpapiere und ihre Bäckereikarte mit sich genommen habe, und zwar angeblich nur deshalb, um zu erfahren, wer die Wanklová sei. Vabělka bestritt dies dagegen, ihr einen Stich verriet zu haben, und stellte auch in Abrede, daß die Tat sadistische Charakter trug. Vabělka wurde in Haft belassen.

Straßenbahn tötet Obdachlosen. Samstag abends um 8 Uhr fuhr ein Straßenbahnwagen der 10er-Linie die Hochstraße hinaus, als der Wagenlenker, Jaroslav Verša, am Straßenrande einen Mann bemerkte, der eine Konfektendose in der Hand trug und tat, als ob er die Elektrizität nicht bemerkte. Der Wagenlenker gab das Warnungssignal und verlangsamte die Fahrt; als er aber in die Nähe des Mannes gekommen war, sprang dieser plötzlich vor den Wagen und wurde, trotz aller Bemühungen des Lenkers zu bremsen, von ihm erfasst und zu Boden geschleudert. Noch während des Transportes ins Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen. Es gelang, in ihm den 40jährigen ehemaligen Tischlergehilfen Jan Šolc sicherzustellen, der zuletzt arbeits- und wohnungslos war und im Wschorjaner Nachhause schlief. Kurz vor seinem Tode hatte er im Gaithaus Na Bálčevce den Wirt gebeten, ihm die Bierreise aus den Gläsern trinken zu lassen, was aber abgewiesen worden und fortgegangen.

Eislauf-Nachlässe. Gestern nachmittags wurde auf einem Eislaufplatz auf der Moldau die 46jährige Benda. Stel aus Smichov von zwei unbekanntes Schlittschuhläufern niedergestochen, so daß sie bewußtlos liegen blieb. Mit einer schweren Gehirn-erschütterung und Hirnwunden im Gesicht wurde sie auf die Klinik Nitářel gebracht. Die beiden hatten sich schnell entfernt, so daß man ihrer nicht habhaft werden konnte.

Gerichtssaal

Heute Urteil gegen die Funktionäre der Weinberger „Občanská založna“

Staatsanwalt Dr. Časlavský: „— die Wirtschaft in dieser Sparkasse erinnert an die Spielautomaten —“

Prag, 10. J. — Wie bereits berichtet, nahm die Verhandlung gegen die Funktionäre der „Občanská založna“ einen schnelleren Verlauf als ursprünglich erwartet. Gestern wurde das Beweisverfahren zu Ende geführt, worauf vor überfülltem Auditorium Staatsanwalt Dr. Časlavský sein Plädoyer begann, in welchem er unter Hinweis auf die Ergebnisse des Beweisverfahrens die Schuld der Angeklagten für nachgewiesen erklärte und exemplarische Bestrafung forderte. In seiner Anklagerede verglich der Staatsanwalt die Wirtschaft der verurteilten Sparkasse mit den Spielautomaten üblen Abgebendens, denn auf gleiche Weise hätten die Angeklagten in streupfester Art die Kronen der kleinen Sparte zu der eigenen Bereicherung mißbraucht.

Bezüglich des Direktors M a r t i n e l betraute der Ankläger auf dessen Geständnisse, die durch das Beweismaterial erhärtet und ergänzt werden. Mit besonderer Schärfe betraute er sich mit dem Kassier S h i l l e r, wobei er bemerkte, daß dieser sich von dem Verwaltungsrat (der an sich unfähig und noch dazu von einer recht fragwürdigen Persönlichkeit als Vorsitzenden geleitet war — A. B. N.) im Jahre 1932, als die Valberationen schon vor dem Aufbruch standen, allerlei „Kollmannschen“ abstimmen ließ, offenbar um sich für das kommende Strafverfahren ein moralisches Alibi zu beschaffen. Als Nebenperson erscheint der mißgelaunte Beamte C e š. Der Verteidiger des Direktors M a r t i n e l (Dr. S v o b o d a aus der Kanzlei Dr. Tobiš) beschränkte sich im wesentlichen auf Geltendmachung der milderen Umstände (Geständnis, Schadensgutmachung und „R o t“), während Dr. S u š k l a n d als Verteidiger des Kassiers S h i l l e r darzutun verfuhrte, es handle sich bei seinem Klienten, der als Beamter nur die Befehle auszuführen habe, um eine Verwunddeliste, sondern allenfalls könnte es sich höchstens in einzelnen Punkten der Anklage um das Delikt der V e r u r t e i l u n g handeln, welches aber, nach Ansicht des Anwaltes, durch „lättige Reue“ straflos geworden sei. Schließlich hielt es gar noch sein Klient für angebracht, sich gegen die Presseberichte zu verhalten, die ihn zu Unrecht als Dieb bezeichnet hätten.

Dann erklärte der Vorsitzende das Verfahren für geschlossen und der Gerichtshof zog sich zur Urteilsberatung zurück. Das Urteil wird heute gegen Mittag verkündet werden.

Die Trunksucht des Gendarmlechwachtmeisters

Prag, 10. J. — Wie wir aus Erfahrung wissen, befehligen sich die Strafgerichte im allgemeinen bei Anklagen wegen falscher Zeugenaussage einer ziemlich strengen Auslegung der Gesetzesparagrafen. Die und da greifen indessen auch sehr milde Auffassungen Platz, so z. B. in diesem, vor dem Strafsenat des M V e r e n verhandelten Fall, in welchem ein pensionierter Gendarmlechwachtmeister dieses Deliktes angeklagt war. In einem, in seinen Einzelheiten

recht lächlichen Scheidungsprozeß, in welchem der Herr Wachtmeister nicht eben im bestem Lichte erschien, hatte dessen Gattin auch die T r u n k e i t ihres Mannes geltend gemacht, die der Wachtmeister indessen unter Zeugeneid in Abrede stellte, obwohl er seinerzeit aus eben diesem Grunde sogar vorübergehend entmündigt worden ist. Der Scheidungsrichter trat also die Akten der Staatsanwaltschaft ab, die auch die Anklage wegen falscher Zeugenaussage erhob. Die Verteidigung des Angeklagten war originell. Er habe in gutem Glauben ausgesagt. Er habe den Begriff der „Trunkenheit“ im Sinne der Dienstinstruktion aufgefaßt, wo die Symptome der Trunkenheit (nämlich im Sinne der „P o l i t r u n k e i t“, die strafgesetlich bedeutsam ist) ebenso detailliert als unzulänglich beschrieben werden: Unfähigkeit zu gehen, zu reden wahrzunehmen usw. Da besagte Akmalitäten bei ihm nicht vorgekommen seien, habe er geantwortet, die ihm zur Last gelegte Trunksucht als Reue bestritten zu können. Nun — der genannte Strafsenat erkannte diese Verteidigung taffächlich und s p r a c h e n d e r r a W a c h t m e i s t e r f r e i.

Kunst und Wissen

Woher die Gangster?

(Zu Sidney Kingsleys „Newyorksty pftab“. — Die Sat.-Wesse. — Weinberger Theater.)

Der amerikanische Autor ist bereits als Mißlieber aus dem Stücke „Die Menschen in Weiß“ bekannt; das neue Stück, eine dramatische Reportage, ist ein sozial erschütterndes Drama, in dem wieder das persönliche, noch das kollektivschicksal in den Vordergrund tritt, obwohl beides vorhanden. Sie werden von der Fülle der dem Leben abgelauchten niederfamelierten, wahrheitsreue aufreizend gezeichneten Bilder überdeckt. Im New Yorker Hafen, dort wo auf dem in einer Sadgasse verlaufenden Damm die Glendquartiere der Proleten und die Luxusvillen der Reichen aneinanderstoßen, treibt sich eine Horde junger Burischen herum, verhauchelt, hungrig, sich von Tag zu Tag mit kleinen Diebstählen durchbringend, ohne Aussicht, tuberkulös und verblaut. Unter ihnen mühen und verzagend ein arbeitsloser Architekt und ein mutiges Fabrikmädchen, das brav Streikpatrouillen steht, Knüttelpfeile trägt und für den Bruder Tommy, den Führer der Bande, mütterlich sorgt. Den beiden reichen Jungen des Willensbesitzers Grisswald nehmen die Burischen auf Korn, laden ihn heran und lassen ihn bestaunt und zerrissen wieder los. In dem Handgemach zwischen dem Vater des Jungen und der Bande steht Tommy Grisswald in den Arm, der ihm dafür die Polizei auf den Hals heßt, um ihn in die Besserungsanstalt zu bringen. Daß dies einer Verurteilung zum Ganstertum gleichkommt, zeigt der Gangster Martin, der von der Sehnsucht nach der Mutter und Geliebten angetrieben, in das Glendviertel kommt, wo er geboren und woher er den Witten über die Besserungsanstalt zum Mörder und Räuber nahm. Auf seinen Kopf ist eine Belohnung von 4000 Dollar ausgeschrieben und die Verdienste der Jugendgeheile, des arbeitslosen Architekt, nachdem Martin, von der Mutter verbannt, am der Geliebten, die zur elendlichen Prostituierten herabstank, verweist, von der Polizei erschossen wird. Dem Architekten hilft das Raubgeld nicht um erlösten Blick, denn das Mädchen, von dem Tönd der Stums erschreckt, bleibt bei dem reichen Geliebten und der Jacht. Trotzdem bleibt hier die Möglichkeit, mit dem Gelde für das Leben des Ganstertums einen Jungen vor dem Ganstertum zu retten — aus der Hand der Polizei und vor sozialem Niedergang.

Die Regie Salzers hat einigen jungen Schauspielern die Möglichkeit geboten, bis ins Detail ausgearbeitete Typen der verlotterten, vernachlässigten Jugend zu schaffen; in erschreckender Wahrgenauigkeit S. Lotar als Architekt, aber auch S. Svoboda als Arbeitsmädchen, Herr Kopa als Gangster Martin. Dehntum ist eine äußerst originelle Ausstattung — eine mehrstöckige Hausfassade, das die Glendquartiere abhien ließ, die Trostlosigkeit des Damms mit dem aufgeschütteten Urnt, und als Nachbarschaft eine weiße, reine Willensfront mit Gartenläure; im Vordergrund der Kanal, worin die Jungens beim Hineinspringen das Wasser hochaufspritzen liehen, richtiges, echtes Wasser.

Kingsley hat hier eine Antwort gegeben, auch für die verpaßloste Jugend Europas und die stinkenden Stums unserer Städte. Die Wirkung des Stückes war tief, dem Weinberger Theater kann die Anerkennung für diesen Abend nicht verweigert werden. m. l.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Aida, A 2. — Mittwoch halb 8: Auf der grünen Wiese, B 1. — Donnerstag halb 8: Der lebende Leichnam, Gastspiel Ernst Deutsch, C 2. — Freitag halb 8: Giuditta, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Der lebende Leichnam, Gastspiel Ernst Deutsch, B 2. — Sonntag halb 8: Liebe eines Fremden, Abschiedsvorstellung Ernst Deutsch, halb 8: Die Farenbraut, Erstaufführung, C 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag 10: Gefängnis ohne Gitter, Erstaufführung. — Mittwoch 8: Firma, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Firma. — Freitag 8: Gefängnis ohne Gitter, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Gefängnis ohne Gitter. — Sonntag 8: Angel an der Himmelstür, 8: Natura.

Der Film

Charlie Chan auf der Rennbahn. Daß die Filmserie vom Ginefendektiv Mr. Chan sich ins Unendliche fortplanzt, ist ein Beweis dafür, daß sie — in den Grenzen ihrer Gattung — gut gemacht ist: so abwechslungsreich, wie es angeht, der unüberänderlichen Hauptfigur und des obligaten Wod-

falls möglich ist, so intelligent, wie es im Hinblick auf ein Kriminalfilm-Publikum gerade noch zulässig ist, so witzig, wie es die orientalische Aush Charlie Chans erlaubt, und in jener mittleren Entfernung zwischen Möglichkeit und Unwahrscheinlichkeit, in der sich eine nicht wilde, aber doch abenteuerliche Phantasie bewegen muß. Wenn diesmal Charlie Chan (dem man jetzt einen Sohn namens Lee als händigen Beileiter beigegeben hat) das Verbrechen von Turf-Gangstern aufdeckt, die Rennpferde veräußern, den militärischen Besitzer umbringen und das fieseische Pferd mitten im Rennen erschießen, dann ist für die richtige Mischung von Aufregung und Nachdenken, Wis und Schrecken Spannung und Heberaffung wieder gesorgt, und da der Dandiarsteller Warner O l a n d wieder Gelegenheit hat, seine bewährten Eigenschaften zu zeigen, wird der Film denen behagen, denen auch die bisherigen Charlie Chan-Filme gefallen haben. — e i s —

Sport-Spiel-Körperpflege

Brains spielt in Belgien

Das ganze Theater um den sang- und klanglos von der Prager Sparta abgezogenen belgischen Weltstürmer Raymond Brains hat seinen Höhepunkt erreicht. Noch vor wenigen Tagen wurde die Meldung ausgegeben, daß der tschechoslowakische bürgerliche Staatsverband dem Ansuchen des belgischen Verbandes um Freigabe Braines nicht stattgegeben habe.

In Brüssel fand am Sonntag ein Fußballmatch zwischen Veershot Antwerpen und Wibe Star Wc statt, das die Antwerpener dank der Mitwirkung Braines — der fast wie ein Nationalheld gefeiert wurde — mit 7:2 (2:1) gewannen.

Daraus geht also hervor, daß der belgische Verband sich einen Schmarren darum kümmert, ob internationale Bindungen verletzt wurden, die im Rahmen der FIFA festgelegt wurden. Andererseits aber wieweil es sehr eigenmächtig, daß der tschechoslowakische Verband offiziell bisher noch nichts ernstliches unternommen hat, wie es die bürgerliche Presse energisch fordert. Brains wiederum war auch nicht unartig, er soll sich in belgischen Zeitungen nicht gerade freundlich über die Verhältnisse im bürgerlichen Sport der Tschechoslowakei ausgedrückt und auch darauf verwiesen haben, daß die Sparta für seine (Braines) Gaitspiele beim belgischen Verband von diesem immer einen ganz netten Beitrag (angeblich nach unserer Währung je Spiel rund 40.000 Kč) erhalten hätte. Es ist selbstverständlich merkwürdig, daß die betroffenen Asteie der FIFA wie der Sparta zu all dem anderen, auch nicht besonders schmeichelhaften Dingen, noch nicht den Mut aufgebracht haben, das eine oder andere in Abrede zu stellen. Auch unsere von Brüssel kommende Meldung, wonach Brains vom belgischen Verband der Sparta abgekauft und an Veershot Antwerpen weiter veräußert wurde, hat weder hierzulande noch in Belgien ein Dementi gefunden. Darum scheint wohl die „Komödie Brains“ eine Gelegenheit einer bei uns nur von Sensationen lebenden bürgerlichen Presse zu sein, während man in Belgien die Sache vom gesellschaftlichen Standpunkt aus mühterner betrachtet. Wo da ein unehrliches Spiel mit der öffentlichen Meinung vor sich geht — ist eigentlich nicht unsere Sache festzustellen, doch ist es des Nachdenkens wert.

Sparta gegen SK Libeň 6:4 (4:2). Das bessere Spiel zeigten die Vorstädter, welche nur von dem Schiedsrichter um ein günstigeres Ergebnis gebracht wurden. Die Spartaner werden wohl in den kommenden Meisterschaftsspielen nicht mehr jene Rolle spielen wie ehemals, denn dieses Facit läßt sich schon jetzt ziehen.

Bohemians gegen Victoria Žilov 5:1 (2:1). Die Břichoviter haben in dem auf ihrem Plage abgehaltenen Turnier schlecht abgeschnitten und Victoria tat ihnen den Gefallen — wahrscheinlich aus geschäftlichen Rücksichten —, sich in einer nicht ligamäßigen Aufstellung dem Platzbesitzer zu stellen und zu verlieren.

Sonstige Fußballergebnisse. B i l l e n: SK gegen Doublets 5:3. — W i e n: Wader gegen Dofach 2:0, Rapid gegen Vojštin 6:1, Floridsdorf WC gegen Delfort 2:1, FC Wien gegen Semperit 6:5, Simmering gegen Vacuum 4:2. — G r e n o b l e: Sporistik Wien gegen FC 8:1. — T e l - A v i v: Admira Wien gegen Team 7:1.

Eishockey. G a b l o n g: D E S Prag gegen D E V 1:4. — E g e r: B S C Marienbad gegen D E V 2:1, rohes Spiel, viele Ausschüsse, Kravalle der Zuschauer und am Schluß — Brünneleil — A n g - b u n s l a u: B E C Prag gegen Bř 10:0, Meisterschaft. — T r o p a u: E V gegen Bragobirru Vuharek 5:8. — W i t k o v i z: E S E gegen Bragobirru Vuharek 2:1. — B o p r a d: Sparta Prag gegen S C Zatra 2:1, Meisterschaft. — P a e l e: Schwida gegen Frankreich 8:1. — D ü s s e l d o r f: Streatham London gegen E C 7:4 und gegen Fram 8:2. — G a r m i s c h P a r e n t i n g e n: S i m - b e r l e h Dynamiters gegen S C Meffersee 4:1.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Heute um 20 Uhr, im FVEA-Saal, Spátná 48, 2. Stod. Mitgliedsversammlung. Thema: „Die FVEA und die anderen studentischen Organisationen“. Bitte pünktlich und vollständig! Dienstag, den 26. Jänner, Referat von Genossen Dr. E. Strauß über „Wirtschaftsprobleme im Lichte des Marxismus“. Gäste, die als künftige Mitglieder der FVEA in Frage kommen, sind herzlich ein geladen.

Volksbildungsverein Prag: Heute um 7 Uhr, bzw. 8 Uhr, Probe, wobei Teilnahme aller wichtig ist, da ein neues Programm einstudiert wird!

WASV